Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Fernsprecher Nr. 55

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 8.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.50 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.75 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 5.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 286 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Mittwoch, 14. Dezember 1921 (Nikasius) † | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Reichswirtschaftsrat und Kreditvereinigung.

Neuestes in Kürze.

Frankenthal in der Pfalz, 13. Dez. Gestern begann die Verhandlung gegen 14 Angeklagte wegen Landfriedensbruch, begangen durch den Sturm auf das Regierungsgebäude und eine Kundgebung bei dem Stadthause in Speyer am 31. August und 7. Septbr. 1921.

Breslau, 14. Dez. In der Silesia-Fabrik in Kriewald (Kreis Rybnik) ereignete sich wiederum eine Explosion im Mengehause. Die Ursache ist noch nicht ermittelt. Fünf Personen wurden getötet.

Wien, 13. Dez. Die Blätter veröffentlichen eine Kundgebung, in der erklärt wird, daß die geplante Erhöhung des Papierpreises auf ein Mehr als das Tausendfache des Friedenspreises die Stillegung der Betriebe zur unmittelbaren Folge haben müßte.

Madrid, 12. Dez. Der französische Luftfahrer Labatut sprang am Sonntag hier mit einem Fallschirm aus 500 Metern aus einem Flugzeug ab. Labatut stürzte tödlich nieder, da der Fallschirm sich nicht öffnete. Seine Frau und Tochter waren Zeugen der Katastrophe.

Die Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe.

Berlin, 13. Dez. Der Reichswirtschaftsrat hat heute, im Stadtverordnetensaal der Stadt Berlin, die Entschließung über die Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe einstimmig angenommen. Dr. Hachenburg berichtete über die Verhandlungen des Wiederherstellungsausschusses, der einstimmig den Entschließungen zugestimmt hat. Weitere Anträge sollten der Regierung als Material überwiesen werden. Die Vorlage solle ja nur ein Bild dessen geben, was auf Grund einer späteren Durcharbeitung im einzelnen gestaltet werden könne. „Wir werden der Regierung einen Gefallen und dem deutschen Vaterlande einen Dienst erweisen, wenn wir einstimmig die Vorlage ohne weitere Diskussion annehmen." Direktor Kraemer unterstützte den Antrag. Die Entschließungen wurden einstimmig angenommen, die Vorlage und die Anträge der Regierung als Material überwiesen.

Beim Auseinandergehen des Hauses aus dieser letzten Sitzung des laufenden Jahres bemerkte der Vorsitzende Edler v. Braun: Wir haben eine arbeitsreiche Zeit hinter uns. Wir sind in der Lage gewesen, alle Entwürfe hier im Plenum zu erledigen. Das Jahr, das vor uns steht, wird für Deutschland schwer, an Erschütterungen und Schwierigkeiten reich sein. Aber ich glaube, Sie stimmen darin mit mir überein, daß wir auch in dieses neue Jahr mit der gleichen Tendenz hineingehen müssen, die wir im alten Jahr beobachtet haben: arbeiten und nicht verzagen!

Preußischer Landtag.

Berlin, 13. Dez. Der Landtag setzte heute die zweite Beratung des Kultusetats fort.

Minister Dr. Boelitz beschäftigt sich mit Vorwürfen des früheren Kultusministers Haenisch in der Glocke. Im Grunde genommen sei es nicht Art unserer deutschen Professoren, in den Hörsälen zu Tagesfragen Stellung zu nehmen. Aber wir wollen trotzdem nicht übernervös werden, wenn einmal auf den Katheedern ein paar scharfe politische Worte fallen. Als Staatsbürger hat der Professor das Recht, sich politisch zu betätigen, wie er will. Auch die Studenten stellt man als absolut reaktionär, nationalistisch und chauvinistisch hin. Dieser Vorwurf ist absolut unberechtigt. Die heutige Studentengeneration hat noch vor wenigen Jahren auf der Schulbank gesessen. Sie lebt wirklich in der Gegenwart. Nur möchte sie aus der Zerrissenheit der Gegenwart heraus und in feste Verhältnisse hineinkommen; sie möchte aber auch aus der Weltanschauungsnot unserer Tage heraus, die sie in echt deutsch romantischem Sinne durch eine sittliche Neugeburt zu bewältigen hofft, wobei ihr die Zeit von vor 1813 vorschwebt. Eine entscheidende parteipolitische Einstellung lehnt heute die Studentenschaft ab. Daß sie bewußt unter einem starken nationalen Gedanken lebt, darüber sollten wir uns freuen. Dabei ist der heutige Student modern hinsichtlich der Würdigung der sozialen Bewegung, ja sogar des Kommunismus und Sie werden bei vielen nationalen Studenten Gedanken finden, die Verständnis für sozialistische und kommunistische Ideen zeigen.

Zur Frage der Universitätsreform muß man an die finanzielle Not der Zeit denken. Unter allen Umständen ist an der Erhaltung der Bildungshöhe unserer Hochschulen festzuhalten. Mit Entschiedenheit betone ich, daß die Hochschulen sich den großen Aufgaben der Volksbildung und Arbeiterbildung niemals entziehen dürfen. Ich bin gewillt, unter allen Umständen an dem staatlichen Charakter der Hochschulen festzuhalten. Das Vorschlagsrecht der Fakultäten soll in weitestem Maße gewahrt werden. Wir überdenken mit allem Ernst das Problem der Professorenbesoldung und hoffen, Ihnen bald Vorschläge machen zu können. Ebenso hoffe ich, daß sich eine Vereinbarung erzielen läßt, um der unerträglichen Notlage des Privatdozententums zu begegnen. Ohne die Unterstützung der Notgemeinschaft der Wissenschaft wäre es uns nicht möglich gewesen, das Problem der Bücherbeschaffung, vor allen Dingen der Beschaffung ausländischer Bücher, zu lösen. Der Opferwilligkeit der Industrie soll auch an dieser Stelle Dank gezollt werden.

Wissenschaft und Kunst berühren sich auf dem großen Gebiet der Museen. Für den kommenden Etat beabsichtige ich eine Denkschrift für die Museenfrage vorzulegen. Das Kaiser-Wilhelm-Museum soll seiner eigenen Bestimmung übergeben werden. Das Neandertal bei Düsseldorf ist zum Naturschutzpark erklärt. Die Pflege der Musik werde ich mir besonders angelegen sein lassen. Ob es möglich sein wird, auch für die Kunst eine Notgemeinschaft zu schaffen, steht noch dahin.

Die Lebensmittelversorgung im besetzten Gebiet.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat nachstehende große Anfrage an die preußische Staatsregierung gerichtet:

Die Lebensmittelversorgung im besetzten Gebiet nimmt immer beängstigendere Formen an. So sind beispielsweise in der Kreistagssitzung des Landkreises Trier am 18. November geradezu erschütternde Bilder von den dortigen Ernährungsverhältnissen entworfen worden. Aus anderen Teilen des besetzten Gebietes gehen uns ähnliche Schilderungen zu. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um diesen Zuständen und den dadurch heraufbeschworenen Gefahren alsbald nachhaltig entgegenzuwirken? Die rheinische Landwirtschaft ist bekanntlich nach der im Rheinland besonders verheerend aufgetretenen Mißernte aus sich heraus nicht in der Lage sind, wirksam zu helfen?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dez. Eine Anfrage der Abgeordneten Schirmer und Leicht (Bayr. Vp.) verlangt Auskunft, ob die in der Presse verbreitete Nachricht, wonach von den Mitteln der Ludendorffspende nur 50 Millionen der staatlichen Fürsorge zugeführt seien und die restlichen 100 Millionen für die sozialdemokratische Wahlpropaganda zur Nationalversammlung verwendet worden seien, der Wahrheit entspreche. Ministerialrat Dr. Karstedt vom Reichsarbeitsministerium erklärte dies für völlig aus der Luft gegriffen. Die Mittel der Ludendorffspende haben im ganzen 160 Millionen betragen, von denen rund 140 Millionen den bestehenden 32 deutschen Hauptfürsorgestellen zur selbständigen Verwendung verblieben sind.

Auf die Anfrage der Frau Dr. Lüders (Dem.) wegen der Ausschreitungen der farbigen und weißen französischen Soldaten im besetzten Gebiet und wegen der unerträglichen Höhe der Quartierlasten in zahlreichen Fällen Erörterungen mit der Rheinlandkommission stattgefunden haben. Die Vorstellungen gegen die Uebergriffe der Besatzungstruppen seien bisher erfolglos gewesen. In einer Denkschrift habe die Regierung dies voll zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Auf eine Anfrage des Abg. Sollmann (Soz.) betr. die Verurteilung einer größeren Anzahl ehemaliger Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 56 durch das Kriegsgericht der Besatzungsbehörde in Aachen wegen angeblicher Teilnahme an militärischen Dingen bezw. die jetzt durch das Berufungsgericht wesentlich erhöhten Strafen erwidert ein Regierungsvertreter, es handle sich nach deutschem Empfinden bei dem Urteil um einen unglaublichen Fehlspruch. Es habe sich lediglich um private Kundgebungen zweier Mitglieder in einer Rede bezw. einem Zeitungsartikel gehandelt, die die Besatzungsbehörde als eine Pflege des Revanchegedankens, also eine militärische Angelegenheit, betrachtet.

Auf eine Interpellation Stresemann betr. die seinerzeitigen Vorkommnisse in der Pfalz geht Minister Köster auf den ganzen Rheinlandrummel ein: Vielleicht ist es das Ziel des französischen Kabinetts, vielleicht das Briands, kontinuierliche Rheinlandpolitik zu treiben. Vielleicht liegt es in ihren Wünschen, aus den Rheinlanden ein isoliertes Vorwerk zu machen, um wieder, wie einst, über einzelne unabhängige deutsche Staaten herrschen zu können. Die französischen Behörden haben sich sogar mit kommunistischen Elementen eingelassen. Als die große Masse aber sah, um was es sich handelte, war sie stark genug, sich frei zu machen. Ich werde keinen Haß zwischen unseren Arbeitern und einer fremden Macht säen, aber ich möchte ihr doch zu einer gesunden Dosis Mißtrauen raten. Wir haben Protest erhoben. Ebensowenig ist das Verhalten der Besatzung von Speyer in Uebereinstimmung mit dem Abkommen.

Frankreich hat die Macht der Bajonette und Sanktionen. Wir haben nur unser Recht und die Treue unserer Bürger. Die französischen Angriffe auf die Rheinlande verzögern den Aufbau Europas und werden ihn dauernd hindern. Die Leiden des Rheinlandes sollten Gemeingut des deutschen Volkes werden. Will Frankreich nicht, daß die Rheinlande ein Bindeglied zur Versöhnung werden soll, dann wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß sie ein Bollwerk deutscher Kraft, deutschen Willens und deutscher Treue bleiben.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Die Verbindung der Kommunisten mit den Franzosen sei notorisch. Ebenso klar sei es, daß die Kommunisten in der Pfalz sich deshalb um jede Anhängerschaft gebracht hätten.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.) gibt dem Bedauern der Bevölkerung der Pfalz über die Vorkommnisse Ausdruck, betont aber, daß sie nicht geeignet gewesen seien, die deutsche Treue zu erschüttern. Der Haupträdelsführer sei nicht mehr auf deutschem Boden, sondern in Straßburg. Die Franzosen spielten immer die einzelnen Teile der Bevölkerung gegeneinander aus. Aber wir kennen sie und ihre Methoden, und sie werden bei uns kein Glück haben.

Zur Kinoreform.

Die Kinoreform rührt sich. Endlich hat man in den berufenen Kreisen erkannt, daß das Kino ein Kulturmittel geworden ist, das man nicht durch Ignorieren ertöten kann, sondern durch Erziehung heben muß. Mehrere ausgesprochene Reformgesellschaften haben ihre verheißungsvolle Arbeit bereits eröffnet. Wir nennen die Stella maris Gesellschaft (Düsseldorf), die Spera-gesellschaft (Berlin) und nicht zuletzt die Neuland gesellschaft (Köln). Letztere führte gestern einem geladenen Publikum im Apollotheater Köln den neuen Weihnachtsfilm der Sperageselschaft „Retter aus der Not" vor. Weihnachtsbescherung im Fischerhause. Der Vater muß aus allem Glück in die See hinaus, um einen Schiffbrüchigen zu retten. Großmutter erzählt den Kindern unterdessen die Geschichte vom Christkind. Es wird ihnen und den Zuschauern nicht lange, bis der Vater aus See und Not heimkehrt und dem geretteten — Schwager, Großmutters verschollenen Sohn, zu fröhlichem Christfest mitbringt. Menschentat an der großen Erlösertat gemessen: Retter in der Not! Im kleinen Mädchen wirkt Großmutters Erzählung so lebhaft nach, daß es im Traum die Himmelsleiter erkletter und erwachend ruft: Ich habe das Christkind geküßt!

Ist es nicht bezeichnend, wenn uns der rührige Direktor der Neulandfilmgesellschaft neulich schrieb: ich habe nur 3 Stück von dem Film und könnte 100 gebrauchen? Außerordentlich spannender Aufbau, auch in dem geschichtlichen, religiösen Teil, wundervolle Szenerien, Fest im Hause Herodes, Raubüberfall im Wüstenstand, Stadteinzug der hl. 3 Könige in Bethlehem, der biblische Teil wird durch hübschen Einbau von eLgenden, wie Josephs Brautwahl, Mariae Rettung vor den Räubern, ungemein belebt. Der Schiffbrüchigen Treiben auf dem Meer, Rettung und Untergang des Schiffes.

Täuschen wir uns oder ist es wahr, das Filmbild scheint, nach den wenigen, auf das Gemüt im guten Sinne abzielenden Reformversuchen zu urteilen, zu einer noch größeren Eindrucksfähigkeit auf den Zuschauer berufen zu sein, als das Theater insofern, als hier die Handlung ganz von der Persönlichkeit des Darstellers losgelöst ist. Als echte Kunst im Bild, schon durch die technische Reproduktion weit mehr miterlebende und eindenkende Phantasie vom Zuschauer, der nichts hört, als die begleitenden Weisen, verlangt. Wie maßgebend versichert wird, sind die Erfolge der Reformfilms insofern überraschend, als auch ausgesprochene religiöse und gemütvolle Motive selbst da, wo man anderes gewöhnt war, herzlich und würdig aufgenommen wurden. Wir sähen gern, wenn die hier und da in Neuß gemachten Reformversuche zu größeren Aktionen führten. Man wage es einmal auf Seiten der Kinobesitzer frisch, statt Sensation, Gemüt dem Wirtschaftsmenschen von heute zu bieten. Nehme einmal einen Stella-maris-, Spera- oder Neulandfilm ins Programm und verwerte die gemachten Beobachtungen!

Elsaß-Lothringen vor der Kammer.

Paris, 13. Dez. In der gestrigen Abendsitzung der Kammer wurde der Haushalt von Elsaß-Lothringen beraten. Der Sozialist Uhry kritisierte die Verwaltungsmethoden, die in Elsaß-Lothringen angewandt werden, was den lebhaften Widerspruch einiger Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen hervorrief und den elsässischen Abgeordneten Scheer veranlaßte, eine patriotische Rede zu halten, die der Vizepräsident der Kammer, Arago, damit beantwortete, daß er „den Brüdern von Elsaß-Lothringen" die Versicherung der Zuneigung aller Franzosen gab. Scheer verlangte, daß von den bestehenden Gesetzen die besten behalten werden, und daß die Bevölkerung auf etwaige Aenderungen des Regimes vorbereitet werde. Beispielsweise, was die Gemeindeselbstverwaltung und die Schulgesetzgebung betreffe, sei zu bedenken, daß es sich hier um Fragen handle, die genau studiert und von der Regierung vorbereitet werden müßten. Elsaß-Lothringen sei bereit, mitzuarbeiten.

Das britische Weltreich.

London, 13. Dez. Unter den 600 verhafteten Nationalisten in Indien befindet sich auch der Vorsitzende des Hindunationalkongresses. Die Gewitterstimmung, die über Bombay beim Besuch des Prinzen von Wales lag, hat sich jetzt nach Kalkutta verschoben, wo man die Ankunft des Prinzen erwarte.

London, 13. Dez. Fünfzig ägyptische Rechtsanwälte erließen eine Kundgebung, in der sie gegen die Vorschläge Lord Curzons und den Brief des Marschalls Allenby Einspruch erheben, der, wie sie erklären, die Annexion Aegyptens bedeute.

Der Kapp-Prozeß.

Berlin, 13. Dez. Geh. Regierungsrat a. D. Dr. Doyé: Ueber die Pläne von Kapp und Lüttwitz habe ich nur gerüchtweise etwas gehört. Am Morgen des 13. März suchte ich im Ministerium des Innern v. Jagow auf und hörte von ihm, daß er das Ministerium des Innern übernommen habe und Aenderungen im Personalbestande vornehmen werde. Als Ersatz für Herrn Staatssekretär Freund war ich ausersehen. Da ich aber die Sicherheitspolizei in der Hand hatte und damit genug zu tun hatte, bat ich v. Jagow mit dem Posten Herrn Meister zu betrauen. Am Sonntag wollte Jagow die Herren im Ministerium kennen lernen. Sie wurden zusammengerufen und Jagow hielt eine Ansprache. Ministerialdirektor Meister erklärte, die Beamten wollten mitarbeiten. Das solle aber nicht heißen, daß sie die neuen Verhältnisse anerkännten, sie wollten weiterarbeiten, wie nach dem 9. November 1918. Jagow hat nicht gefordert und nicht gedroht, er hat nur erwartet, daß weitergearbeitet werde und daß die laufenden Arbeiten erledigt würden. Die Absetzung von Oberpräsidenten usw. erfolgte, soweit ich weiß, durch Kapp.

Kapitänleutnant a. D. Tischler war Offizier bei der Brigade Ehrhardt. Als Lüttwitz am 11. März die Brigade Ehrhardt alarmierte, fiel das nicht auf, da etwas derartiges oft vorkam. Als der Abmarsch nach Berlin bevorstand, habe er den Leuten gesagt, wer Bedenken trage, könne zurückbleiben.

General a. D. Maercker sagte u. a. aus: Nach Dresden kam ein Funkspruch von Lüttwitz, daß sich der Regierungsumschwung ohne Blutvergießen vollzog. Ein zweiter Fernspruch ging dahin, daß die Minister festzunehmen seien. Bereits im Juli 1919 sprach Oberst Bauer davon, daß die Regierung in Weimar gestürzt sei und daß die Nationalversammlung aufgelöst werden müsse. Bauer forderte mich auf, hierbei zu helfen. Ich richtete einige Tage später eine Reihe von Forderungen an von Lüttwitz für den Fall, daß es zu einer Aenderung der Regierung kommen sollte. Von einer monarchistischen Aenderung war keine Rede. Für mich war es klar, daß das Unternehmen scheitern müsse. In Dresden erklärte ich mich bereit, die Minister zu schützen, andererseits war ich auch bereit, die Anordnungen von Lüttwitz zur Aufrechterhaltung der Ordnung auszuführen. Maercker schilderte, wie er mit Eberts und schließlicher Zustimmung Noskes nach Berlin fuhr, um Kapp auf den verfassungsmäßigen Weg zurückzuführen.

Ministerialdirektor Meister: Die Telegramme betreffend Absetzungen von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind auf Verlangen von Jagows abgegangen mit seiner Unterschrift. Jagow hat damit seine Zusage, nur die laufenden Geschäfte zu erledigen, nicht erfüllt und Meister erklärte darauf, er würde nunmehr Anordnungen von Jagow nicht mehr befolgen. Meister hat dann die Beamten des Ministeriums aufgefordert, der Reichsregierung treu zu bleiben. Darauf wurde er in Schutzhaft genommen und ihm mitgeteilt, daß er beurlaubt sei.

Die Schuldfrage und christlich-demokratischer Kongreß.

Von Dr. A. Nobel, Berichterstatter der „Germania".

Eine vom deutschen Gesichtspunkt aus bedauerliche Spannung der Situation auf dem internationalen christlich-demokratischen Kongreß brachte der Freitag: Der Vertrag von Versailles, die französischen Rüstungen, alles Dinge, deren Erörterung man bisher als nicht in den Rahmen der vorgenommenen Arbeiten gehörend und die Verhandlungen unnötig erschwerend, ängstlich vermieden hatte, wurden in einer sehr klaren Rede des amerikanischen Vertreters Muench berührt: Muench setzte auseinander, daß die amerikanische Oeffentlichkeit den Versailler Vertrag aus mehreren Gründen verurteile; besonders weil es kein Vertrag, sondern ein Diktat der Sieger war! sodann wandte er sich gegen die Grausamkeit der Blockade und gegen die dauernde Vergewaltigung der besiegten europäischen Staaten.

Diese Ausführungen riefen eine gewisse allgemeine Erregung hervor, die sich in mehreren, äußerst scharfen Reden einiger französischen Herren äußerte; Marc Sagnier trat ihnen in seiner ritterlichen Art entgegen; er wies darauf hin, daß am Vertrag von Versailles zum mindesten das erzwungene Schuldbekenntnis verkehrt sei; aber man solle doch um Gottes Willen die Schuldfrage hier ruhen lassen, schon deshalb, weil es ausgeschlossen sei, sich darüber je zu einigen; die Aufgabe des Kongresses sei der Frieden und nicht der Krieg. Doch die anwesenden Franzosen der nationalistischen Denkrichtung ruhten nicht; einer von ihnen, ein Herr Morane verlangte kurz und bündig von den anwesenden Deutschen die Anerkennung des gelanen Unrechts.

Obwohl nun vorher Dr. Metzger (Graz) fast schon zu weitgehende Erklärungen in diesem Sinne abgegeben hatte, sprach nochmals Dr. Hildebrandt (Dozent an der Münchener Universität) aus, daß er als Deutscher es bedauernd zugebe, daß Deutschland im Kriege Unrecht getan habe. Obwohl er ausdrücklich erklärte, dies nicht als Delegierter, sondern nur als Privatperson zu sagen, erschienen doch seine Worte zum mindesten als gefährlich, zumal die Gefahr der propagandistischen Ausbeutung seitens der Chauvinisten Frankreichs besteht, und Dr. Hildebrandt es leider unterließ, auf das im Kriege von der Entente begangene Unrecht hinzuweisen, was doch der Amerikaner getan hatte. Begreiflicherweise wurden diese Worte seitens der anwesenden Franzosen mit großem Beifall aufgenommen. Die alleinige Schuld Deutschlands am Kriege zuzugeben, erklärte sich übrigens Hildebrandt im Einverständnis mit den übrigen Deutschen für außerstande.

Schluß der Tagung.

Der erste internationale christlich-demokratische Kongreß ist am Freitag geschlossen worden. Sämtliche vorliegenden Resolutionen wurden zu einer allgemeinen Erklärung zusammengefaßt, in der, wie Havas mitteilt, festgestellt wird, daß die Delegierten der 21 vertretenen Nationen ohne Unterschied des Bekenntnisses, der Rasse und der Nationalität über die unerläßlichen Voraussetzungen für die Abrüstung des Hasses zur Herstellung des Friedens in der Welt einig seien. Sie verlangten eine demokratische Gesellschaft aller Völker mit Einschluß Deutschlands, eine internationale Polizeimacht, finanzielle Solidarität aller Nationen als Bürgschaft für die Reparationen der Kriegsschäden, Achtung vor dem Recht der Minderheiten, die Notwendigkeit, Oesterreich zu helfen und Rußland nicht einfach als Absatzmarkt zu betrachten. Entwicklung der internationalen Arbeitsorganisationen und Mithilfe der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Kräfte zur Sicherung des sozialen Friedens.

Die Minister zur Lage.

Darmstadt, 13. Dez. Gestern fand hier im Sitzungssaal der Volkskammer die angekündigte Aussprache der Wirtschaftsminister des Reiches und der Länder statt. Nach einleitenden Worten des Reichswirtschaftsministers Schmidt legten die Ministerialräte Dr. Trendelenburg, Schlacht und Freiherr von Buttlar in längeren Referaten die gegenwärtige Wirtschaftslage und die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen dar. Im einzelnen wurde ausgeführt, daß angesichts der großen Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung des bisherigen Systems der Einfuhrkontrolle ergeben haben, ernstlich erwogen werden müsse, wie im Interesse der Aufrechterhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit eine weitere Einfuhrbeschränkung hauptsächlich im Wege der Zollpolitik durchgeführt werden könne. Die Entwertung der deutschen Valuta habe energische Maßnahmen zur Verhinderung des sogenannten Ausverkaufs Deutschlands notwendig gemacht, insbesondere seien Maßnahmen zu einer verschärften Durchführung der Ausfuhrkontrolle und gegen eine den Verhältnissen der Bestimmungsländer entsprechende Ermäßigung der Ausfuhrpreise ergriffen worden. Die Beteiligung des Reiches an dem Mehrerlös des Ausfuhrgeschäftes über die bisher getroffenen Maßnahmen hinaus durch eine allgemeine Ausfuhrabgabe sei beabsichtigt. Um die schädliche Rückwirkung, die die Geldentwertung bei der Binnenwirtschaft ausübt, zu mildern, müsse neben den Bestrebungen auf Beschränkung der Markentwertung auf eine Steigerung der Produktion und eine Vermeidung des übermäßigen Verbrauchs hingewirkt werden. Die Auswüchse in der Preisgestaltung, wie sie sich bei dem letzten Marksturz gezeigt haben, würden unter Berücksichtigung der berechtigten Bedürfnisse des regulären Handels durch strenge Handhabung der bereits bestehenden Bestimmungen bekämpft. Es bestehe die Absicht, gesetzlich vorzuschreiben, daß die erfolgten Bestrafungen durch allgemeine Veröffentlichung bekannt gegeben würden. Für die Preisbildung seien die Preisprüfungsstellen durch Kommissionen zu ergänzen, deren Mitglieder insbesondere auch aus der minderkaufkräftigen Verbraucherschaft zu entnehmen seien.

Da mit dem Frühjahr mit einem Umschwung der gegenwärtigen Hochkonjunktur gerechnet werden müsse, sei den öffentlichen Stellen empfohlen worden, vorübergehend jeden Auftrag zurückzuhalten und auch die Notstandsarbeiten soweit wie möglich einzuschränken. Jedoch seien schon jetzt Vorbereitungen getroffen, um für den Zeitpunkt dieses Umschwunges solche Notstandsarbeiten in vermehrtem Umfange wieder aufzunehmen und den Bedarf an Industriewaren in vermehrtem Umfange in Auftrag zu geben. Die Behinderung der Arbeitsmöglichkeit auf diesem Gebiet sei durch unsere bedrängte Kohlenlage verursacht. Namentlich das Wohnungsbauprogramm im kommenden Jahre könne nur durch eine gesteigerte Produktion von Baustoffen gesichert werden, was nur durch eine vermehrte Kohlenproduktion möglich ist. Alle diese Schwierigkeiten könnten nur beseitigt werden, wenn im Steinkohlenbergbau wieder Ueberschichten gefahren würden. Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft seien diese Anforderungen an den Bergbau, sowohl an Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zu stellen.

Die allgemeine Aussprache, die sich an den Bericht des Reichswirtschaftsministeriums schloß, führte zu erfreulicher Uebereinstimmung in den schwebenden Wirtschaftsfragen. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß vor einer Lösung der Reparationsfrage der Boden für eine gedeihliche Wirtschaftspolitik nicht vorhanden sei.

Die Steuernot der deutschen Städte.

Berlin, 12. Dez. Etwa 20 Reichstagsabgeordnete aller Parteien waren heute vormittag einer Einladung des Berliner Oberbürgermeisters zu einer Besprechung über die Notlage der deutschen Städte gefolgt. Der Stadtkämmerer von Berlin entwarf ein Bild von den finanziellen Bedrängnissen der Städte. Er wies auf das Mißverhältnis hin, welches zwischen den wechselnden Ausgaben und den nicht in gleichem Maße gestiegenen Einnahmen besteht. Infolge der Uebernahme der früheren Haupteinnahmen der Städte durch das Reich ist es den Städten unmöglich, aus eigenen Mitteln den an sie herantretenden immer größeren Anforderungen gerecht zu werden. Die den Städten verbliebenen Einnahmequellen, nämlich die Tarife der städtischen Werke und die Realsteuern, sind schon bis an die Grenze des Möglichen ausgeschöpft. Der Stadtkämmerer wies darauf hin, daß das Reich die Städte mit den zu erwartenden großen Einnahmen aus der Reichs-Einkommensteuer vertröste, indessen hätten die Städte diese Einnahmen schon bei der Aufstellung des Etats berücksichtigt. Als einziges Mittel, um der Notlage der Städte abzuhelfen, bezeichnet der Stadtkämmerer eine stärkere Beteiligung der Gemeinden an den großen Steuern, nämlich der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und an der Umsatzsteuer. Nur auf diesem Wege könnte den Städten die Hunderte von Millionen Mark zugeführt werden, die sie nötig hätten. Der Vortragende schloß mit der Bitte an die erschienenen Abgeordneten, sie möchten sich der Notlage der Städte annehmen.

Oberbürgermeister Boeß (Berlin) ergänzte die Ausführungen. Er erinnerte daran, daß voraussichtlich demnächst die dem Reichstag vorliegende Interpellation über die Not der Städte zu einer Aussprache über dieses Thema führen werde. Das, was das Reich an Hilfsmitteln in Aussicht genommen habe, müssen schon im Voraus als unzulänglich bezeichnet werden. Wenn die Reichsregierung auf die Vorschüsse hinweisen sollte, die das Reich den Ländern und Gemeinden bereits habe zukommen lassen, so träfe das wohl für Süddeutschland zu, nicht aber für Norddeutschland.

In den nun folgenden Ausführungen der Vertreter der verschiedenen Reichstagsfraktionen wurde die Notlage der Städte durchaus anerkannt und die Bereitwilligkeit des Reichstages, nach Möglichkeit helfend einzugreifen, zum Ausdruck gebracht. Vom Zentrum gab der Abg. Spahn eine Erklärung in diesem Sinne ab. Von anderer Seite wurde eine nicht offizielle Vollsitzung des Reichstages gemeinsam mit Vertretern des Berliner Magistrats angeregt, um dem, was jetzt vorgebracht worden sei, beim Reichstage einen stärkeren Widerhall zu sichern, als er von der gegenwärtigen Besprechung erwartet werden könne.

Ferner wurde die Bildung eines besonderen interfraktionellen Ausschusses des Reichstages angeregt, in dem die besonders an Kommunalangelegenheiten interessierten Mitglieder der einzelnen Fraktionen vertreten sein und sich mit den besonderen Wünschen und Bedürfnissen der Kommunen beschäftigen sollen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die dem Reichstag vorliegende Novelle zum Landessteuergesetz Gelegenheit bieten werde, um den Gemeinden einen stärkeren finanziellen Rückhalt zu gewährleisten, als sie ihn nach den zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen besäßen. Auch die Versorgung eigener Einnahmequellen ohne Erschütterung der Grundlagen, auf denen sich die neue Reichssteuergesetzgebung aufbaut, wurde als ein Mittel, um der Not der Gemeinden abzuhelfen, genannt.

Die Kosten der Volksvertretung.

Berlin, 12. Dez. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beriet den Haushalt des Hauses selbst. Auf verschiedenen Seiten gab es Beklemmungen über die maßlos gestiegenen Kosten der Volksvertretung; rund zehnmal so viel kostet heute der Landtag als das Abgeordnetenhaus vor dem Kriege. An einzelnen Beispielen wurde die Notwendigkeit endlicher Neugestaltung und Sparsamkeit beleuchtet. Besonders wurde auch der Drucksachenaufwand bemängelt, der durch den Unfug, der vielfach mit den Kleinen Anfragen getrieben wird, immer höher klettert. Politische Bedeutung hatte eine Auseinandersetzung darüber, ob nach dem Vorbild des Reichstages künftig während der Tagung der Vollsitzungen Flaggen auf den Zinnen gehißt werden sollen. Der Vizepräsident, Dr. v. Kries, kündigte an, daß an solchen Tagen die verfassungsmäßige schwarzweiße preußische Fahne hochgehen werde, wogegen der Sozialdemokrat Franz Krüger das Verlangen stellte, daß daneben auch die Farben der deutschen Republik zu erscheinen hätten. Auch der Demokrat Riedel sprach sich dafür aus. Eine Mehrheit aus Zentrum, Deutscher Volkspartei und Deutschnationalen beschloß aber die Hissung lediglich der schwarzweißen Landesfahne. Ein Antrag Schulte vom Zentrum, unterstützt von mehreren Parteien, forderte eine erste Rate von 250 000 M. für die Erweiterungsbauten des Landtagsgebäudes. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen eine Entschließung angenommen, die das Kriegsministerium auffordert, Räume für das Wohlfahrtsministerium frei zu machen, das jetzt bekanntlich noch das Herrenhaus in Beschlag genommen hat.

Karlsputsch und Frankreich.

Budapest, 12. Dez. In der Nationalversammlung erklärte heute Graf Apponyi, die Verhaftung der am Königsputsch beteiligten Politiker sei ungesetzlich. König Karl sei auch jetzt noch König und werde es bleiben, so lange er lebe. Die von den Legitimisten angeregten Verständigungsverhandlungen haben übrigens Aussicht auf Erfolg. Es soll die Verletzung der Immunität festgestellt, der Regierung aber das Vertrauen ausgesprochen und die Angelegenheit vor das ordentliche Gericht verwiesen werden. Großes Aufsehen löste ein Brief Karls von Habsburg an den Prinzen Rene von Parma aus, den Abgeordneter Gömbösch verlas. Darin erklärt Karl es für richtig, sich dem Kleinen Verband anzuschließen und die ungarische Armee durch französische Offiziere ausbilden zu lassen. Er müsse dringend nach Ungarn reisen, weil das Land „von einigen Abenteurern" beherrscht werde. Karl, so sagte Gömbösch, sei unfähig zu jeder Regierung; er stehe der nationalen Unabhängigkeit im Wege. Er habe den Krieg verloren. Am Schluß der Sitzung lenkte der gewesene Ministerpräsident Hußar die Aufmerksamkeit der Regierung auf einen für die nächsten Tage geplanten, von Wien und Berlin geschürten kommunistischen Putsch nach Wiener Muster. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte, er habe Kenntnis von diesen Absichten, doch seien alle Vorkehrungen getroffen, jeden Unruheversuch im Keime zu ersticken.

Landwirtschaftliches.

Die Preise für Düngemittel.

Aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird geschrieben: „Die allgemeine Teuerung und die dadurch hervorgerufene erhebliche Steigerung der Gestehungskosten hat eine Erhöhung der Preise für Rhenaniaphosphat und Superphosphat notwendig gemacht. Mit Zustimmung der Landwirtschaft sind die Preise für Rhenaniaphosphat bis auf weiteres auf 6,50 Mark für das Kilogramm prozentige Gesamtphosphorsäure und 7,50 Mark für das Kilogramm prozentige zitronensäurelösliche Phosphorsäure festgesetzt worden. In diesen Preisen ist eine Umlage von je 90 Pfennig enthalten. Die Schaffung einer Umlage bei Rhenaniaphosphat ist erforderlich, um Mittel zur Erleichterung der Einfuhr von ausländischen Rohphosphaten in die Hand zu bekommen. Die neue Preisfestsetzung tritt mit Wirkung vom 10. Dezember 1921 ab in Kraft. Die Preise für Superphosphat sind mit Zustimmung der Landwirtschaft vom 5. Dezember 1921 ab auf 11,50 Mark festgesetzt worden. Hierzu tritt eine Umlage von 8,50 Mark, die bei einer weiteren Steigerung der Gestehungskosten ohne Aenderung des Verbrauchspreises zum Ausgleich dienen soll und zugleich Mittel schaffen soll, für das nächste Jahr die Einfuhr von Rohphosphaten nach Möglichkeit zu sichern. Ohne diese Maßnahme würde sonst bei der Abhängigkeit der Superphosphatindustrie vom Bezuge ausländischer Rohstoffe eine sehr erhebliche Preissteigerung notwendig sein, welche auf den Bezug und dadurch auch auf die Ernteerträgnisse ungünstige Wirkungen ausüben müßte. Die Erhöhung des Stickstoffpreises in Mischungen ergab sich unter Berücksichtigung der Verarbeitungskosten aus den vom 5. Dezember 1921 ab in Kraft getretenen Preisen für Stickstoffdüngemittel. — Zum Ausgleich widerstreitender Interessen wurde ferner die Bestimmung getroffen, daß die gewerbsmäßige Herstellung von Mischdüngern ab 1. Januar 1922 nur solchen Personen gestattet sein solle, welche Mischungen in der Zeit vom 1. August 1913 bis 31. Juli 1914 mit Hilfe maschineller Einrichtungen hergestellt haben. iDe Verwendung maschineller Einrichtungen liefert die Gewähr für eine sachgemäße Herstellung von Mischung, während für die gewerbsmäßige Herstellung von Mischdüngern auf sonstigem Wege kein Bedürfnis vorliegt, da der Verbraucher hierzu selbst in der Lage ist."

Ferner brachte eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 2. Dezember 1921 eine Erhöhung der Preise für stickstoffhaltige künstliche Düngemittel mit Wirkung vom 5. Dezember 1921, nachdem der beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bestehende Düngestickstoff-Ausschuß dieser Regelung zugestimmt hat. Die auf allen Wirtschaftsgebieten eingetretenen Preissteigerungen, beispielsweise für Löhne, Gehälter, Materialien und Kohlen, haben die neuerlichen Erhöhungen der Stickstoffpreise notwendig gemacht. In der gleichen Verordnung ist eine Erhöhung der Handelszuschläge von 2,70 Mark für 100 Kilogramm auf 5 Mark erfolgt.

Jülich, 13. Dez. Um der Landbevölkerung des Kreises gute Lichtbildvorführungen zu bieten, beschlossen die katholischen Vereine unserer Stadt eine gemeinnützige Gesellschaft zu bilden, die es sich u. a. zur Aufgabe macht, ein Kino einzurichten, das von Dorf zu Dorf im Kreise reisen wird, um gute und schöne Filme zu zeigen.

Von der holländischen Grenze, 13. Dez. Im Laufe des Monats Oktober wurden von den sog. fliegenden Kolonnen der Landespolizei im Bezirk Kaldenkirchen für etwa 740 000 Mark Waren und 600 000 Mark an Geld, das über die Grenze geschmuggelt werden sollte, beschlagnahmt. Im November wurden diese Beschlagnahmen übertroffen. Ausländer, die mit Waren, die nicht ausgeführt werden dürfen, angetroffen werden, müssen zur Sicherung der Strafverfolgung den dreifachen Wert der Waren hinterlegen, und eine bestimmte Summe zur voraussichtlichen Deckung der Kosten. Wer das nicht kann, wird sofort dem Strafrichter vorgeführt.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 14. Dezember 1921.

Die katholische Volksmission.

Das Urteil eines Protestanten.

Wolfgang Wenzel (1798—1873) ein Protestant, der als Geschichtsforscher und Literaturkritiker zu hohem Ansehen gelangte, schreibt in interessanter Weise über die katholische Volksmission zur Zeit der badischen Unruhen: „Die katholischen Missionen haben teils als Bilder des zurückgekehrten Seelenfriedens einen hohen, unvergleichlichen Reiz, teils offenbart sich in ihnen soviel Kraft des Religiösen und Sittlichen mitten in der Verderbnis der Zeit, daß kein Anwesender, selbst der mit Vorurteil dazu getreten, sich eines hl. Schauers zu erwehren vermocht hat. Auch Zuhörer der evangelischen Bekenntnisse waren tief ergriffen und bekannten, daß hier nichts, was ihnen fremd und feindlich sein könne, vorgekommen, sondern ein wahrhaft evangelischer Geist in apostolischer Einfachheit und Kraft sich offenbart hatte. . . . Man sieht, wie die alte Mutterkirche im Vorteil ist, da sie solche Meetings (Versammlungen) halten kann, ohne die mindeste Besorgnis vor einer Ausschweifung oder Lächerlichkeit. Vor dem tiefen Ernst ihres Sakramentes der Buße weicht jeder Spott wie jedes Verbrechen. Hätte man in Baden, statt mit dem Radikalismus zu liebäugeln, dem Erzbischof zu Freiburg gefolgt, es wäre im Oberlande nicht so weit gekommen."

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz erläßt folgende Einladung zur Hauptversammlung am Samstag, den 17. Dezember 1921 in Neuß. Zusammentreffen ½3 Uhr Ortszeit im Kaffee Herfenrath, Büchel 55 (in der Nähe des Rathauses, Haltestelle der elektrischen Bahn). Führung durch die Stadt und die Münsterkirche durch Herrn Stadtbaurat Sittel. Führung durch das städtische Museum durch Herrn Museumsdirektor Dr. Ewald. 4½ Uhr Ortszeit Hauptversammlung in der Aula der Oberrealschule, Tückingstraße. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden über die Vereinstätigkeit 1921. 2. Rechnungsablage 1920. 3. Aenderung der Satzungen. 4. Erhöhung der Mitgliederbeiträge. 5. Haushaltungsplan für 1922. 6. Wahlen zum Vorstand. 7. Wahl von Ausschußmitgliedern. 8. Beitritt zum Deutschen Bund Heimatschutz. 9. Verschiedenes. Im Anschluß an die Hauptversammlung findet am gleichen Ort ein Vortrag statt von Dr. Keller (Düsseldorf): „Aus der Entwicklungsgeschichte der niederrheinischen Städte". Nach Schluß der Hauptversammlung geselliges Zusammensein im Hotel Pitarz, Crefelderstraße. Zu dem Vortrag steht der Eintritt jedem Freunde des Heimatschutzes frei.

„Novesia", Verein kath. Kaufleute. Der im Winterprogramm für heute abend angesetzte Vortrag des Herrn Professor Hecker muß mit Rücksicht auf die Mission ausfallen.

Städtische Sparkasse. Durch bauliche Umänderung, Verbesserung der Schaltereinrichtung u. a. m. hat die städtische Sparkasse neuerdings für die Sparer Gelegenheit geschaffen, ihre Geschäfte bei der Kasse schnell und diskret zu erledigen. Insbesondere ist nunmehr möglich, was unzählige Male gewünscht wurde, nämlich Einzahlungen und Abhebungen vorzunehmen, ohne daß die Umstehenden von den Geschäften des Einzelnen Kenntnis erhalten. Zweifelsohne wird diese Einrichtung von der ausgedehnten Kundschaft der Kasse freudig begrüßt werden. Nebenbei mag hierbei darauf hingewiesen sein, daß die öffentlichen Sparkassen unter Aufsicht des Staates stehen, ihre Einlagebestände nur in der vom Staate vorgeschriebenen Weise anlegen dürfen, Geschäfte überhaupt nur betreiben können, soweit der Staat seine Genehmigung erteilt hat, also die denkbar größte Sicherheit für den Sparer bieten, da außer Vorstehendem selbstverständlich die Sicherheitsfonds der Kasse und die gesamte Steuerkraft des Stadt- bezw. Landkreises dafür bürgen. Wie die übrigen, so zahlt auch die städtische Sparkasse für Spareinlagen den Zeitverhältnissen entsprechende Zinsen, augenblicklich zwischen 3½ und 4 Prozent je nach Kündigung. Um die Sparsamkeit zu fördern, besteht außerdem noch für Lehrlinge, Handwerker, Fabrikarbeiter usw. die Einrichtung, daß deren Einlagen ohne weiteres mit 4 Prozent verzinst werden. Es wäre wünschenswert, daß von allen Spargelegenheiten möglich viel Gebrauch gemacht würde, abgesehen von allem anderen gibt es doch z. B. für den Familienvater kein größeres Gefühl der Sicherheit und Zufriedenheit, als das Vorhandensein einer Geldreserve für alle Vorkommnisse des Lebens.

Die Handelskammerwahlen finden nach einer Bekanntmachung des von der Handelskammer hierzu ernannten Wahlkommissars am Samstag, den 17. d. M., vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Königsstraße 58, 1. Stock, zu Neuß statt. Es sind zu 4 tätigen Ergänzungswahlen für die bestimmungsgemäß ausscheidenden Herren Rudolf Hoffmann, Matthias Kreuels, Robert Lonnes, Theod. Thywissen, Karl Rauhaus, Leo Willems und eine Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Wilhelm Josten.

Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die verbreitetste und füglich auch die verderblichste ansteckende Krankheit ist die Tuberkulose. Ihre Häufigkeit ist eine

Vom alten Neuß.

Zur Tagung des rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatschutz am Samstag und der damit verbundenen heimatkundlichen Ausstellung im Museum wird unseren Lesern einiges über das alte Neuß (nach einem Vortrag des Herrn Museumsdirektors Dr. Ewald) sicher willkommen sein.

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres Museums ist, im Dienste der Heimatkunde zu wirken, die Kenntnis von dem Leben und Schaffen unserer Vorfahren weiten Kreisen des Volkes zu vermitteln und auf die leider so oft vergessenen Zusammenhänge von einst und jetzt hinzuweisen. Aber nicht nur durch Vorträge, sondern auch durch heimatliche Ausstellungen, durch Vorführung großer photographischer Aufnahmen und Erklärungen der Originale unseres Museums soll das Interesse für die große und wechselreiche Geschichte unserer Heimat belebt werden.

Zu diesem Zweck ist bereits eine recht stattliche Sammlung guter Photographien von unseren kunst- und kulturhistorisch bedeutsamen Denkmälern von Neuß und Umgebung zusammengebracht, die am Samstag zum ersten Male zur Ausstellung gelangen sollen. Obgleich die Sammelarbeit noch nicht beendet ist, wird diese unsere erste heimatkundliche Ausstellung schon allerhand zeigen können und sicherlich mancherlei Anregungen spenden.

Als die Heere Roms unter Kaiser Augustus vom Rheine aus die gewaltigen Offensiven gegen das freie Germanien unternahmen, entstanden als Marschlager für die aufmarschierenden Heereskörper, als Wachtposten und als Etappenstationen auf der ganzen Rheinlinie eine Unzahl größerer und kleinerer Befestigungen. Zu den ältesten dieser Lager zählt die unmittelbar vor Neuß auf der Ziegelei Sels durch gelegentliche Funde aufgedeckte römische Lagerfestung.

Dieses Lager umschloß ein weites durch Wall, Graben und Palisaden geschütztes Gebiet in dem die römischen Legionäre in Lederzelten untergebracht waren. Eine systematische Untersuchung dieser bedeutenden Fundstätte steht heute noch aus und wird auch einstweilen bei den enormen Kosten nicht zustande kommen. Durch die bisherigen Funde aber konnte einwandfrei festgestellt werden, daß dieses Römerlager in unmittelbarer Nähe der Stadt Neuß in seiner Anlage und auch in seinen keramischen Erzeugnissen die größte Verwandtschaft mit den gleichzeitig entstandenen in Xanten besitzt.

Nach dem Tode des Augustus wurde der Plan einer Eroberung Germaniens endgültig aufgegeben. Die Römer gingen nun dazu über, die vorhandenen Festungs- und Grenzlinien gegen die germanischen Stämme fortifikatorisch auszubauen. Die ursprünglich nur für vorübergehende Zwecke errichteten, und deshalb nicht allzu dauerhaft aufgeführten Lager wurden nunmehr verlassen. An ihre Stelle traten starke Bauwerke mit soliden Steinmauern und massiven Gebäuden, die in weitgehendster Weise auf die Bequemlichkeit der dort stationierten Truppen Rücksicht nahm. Auch das Lager auf der Ziegelei Sels wurde in dieser Zeit verlassen und ein neues schöneres und festeres Lager erstand bei Grimlinghausen im Knie der Erftmündung.

Es ist dies das bei Tacitus genannte Novesium, welches im Bataveraufstande im Jahre 70 n. Chr. eine wichtige Rolle spielte. Die starke Festungslinie, die die Römer im ersten Jahrhundert nach Christus errichtet hatten, wehrte mehrere Jahrhunderte hindurch die Angriffe der anstürmenden Germanen siegreich ab. Sie gestattete, daß sich wie im tiefsten Frieden, unmittelbar hinter diesem Festungsgürtel eine blühende Kultur entwickeln konnte.

Die wichtigste Siedlung unserer Gegend entstand im Anschlusse an die Lagerfeste Novesium auf dem höchsten Punkte der Erftmündung im zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Sie führte den gleichen Namen wie das Lager, und aus dieser Niedlung entwickelte sich später die mittelalterliche Stadt Neuß. Wir stoßen noch häufig auf die Friedhöfe jener römischen Stadt besonders bei den Ausschachtungen in der Gegend des Bahnhofes, der Marienkirche und des Zolltores. Eine Civitas murata ist es auch, die auf der ältesten Landkarte der Rheinlande und der alten Welt, auf der sogenannten Peutingerschen Karte als Novesio eingetragen ist. Die Peutingersche Karte stellt ein sogenanntes Itinera dar, das um das Jahr 200 aufgestellt wurde. Sie ist keine Landkarte in unserem heutigen Sinne. Man vermißt die Orientierung der eingetragenen Orte, Wege und Flußläufe. Die Peutingersche Karte diente vielmehr in ähnlicher Weise wie die unseren modernen Fahrplänen beigefügten schematischen Karten lediglich zur Orientierung der Reisenden, um die Entfernung zweier auseinanderliegender Orte kennen zu lernen und zu wissen, an welchem Orte man übernachten und die Pferde wechseln konnte.

Selbst älter als Zons sind die mittelalterlichen Wehrbauten der Stadt Neuß. Diese Stadt war schon im 13. Jahrhundert mit festen Mauern und Türmen umgeben. Im Obertor auf der Stadtseite hat sich als letzter Rest dieser Epoche noch das einfache rundbogige Tor erhalten, das dem jüngeren Festungsbau des ausgehenden 14. Jahrhunderts eingebaut wurde. Das Obertor ist eine wirkliche Torburg. Es schließt sich in seiner Grundrißform einer im Rheinland ziemlich verbreiteten Gruppe von Stadttoren an, deren älteste Vertreter die wuchtigen Tore von Köln sind.

Die Neußer Torburg besteht aus einem im Grundriß rechteckigen Torbau an dessen äußeren Ecken 2 Rundtürme vorspringen. An den Mauern von Neuß scheiterten im Jahre 1474 die hartnäckigen Stürme der Burgunderheere Karls des Kühnen. Die Bürgerschaft von Neuß konnte sich rühmen, mehr als 56 Stürme siegreich abgewehrt zu haben. Die Seitenansicht des Tores läßt den eigentlichen Kern des Bauwerkes, den viereckigen Mauerturm deutlich erkennen. Die weiten Gemächer des Tores dienten als Waffenhallen und als Aufenthaltsort für den Torwächter und die Besatzung.

Das Obertor ist in den 90er Jahren abgebrannt und bei dieser Gelegenheit renoviert worden. Es fehlten damals die Zinnen, und die Dachkonstruktion zeigte eine wesentlich andere Form wie heute.

Das beste Bild der alten Stadtbefestigung von Neuß gibt uns der Plan von Hogenberg aus dem 16. Jahrh. Ein weiter Kranz von Mauertürmen sicherte das Innere des Stadtgebietes. Ein großer Teil der Türme war nach innen offen; der Eckturm in der Nähe des Obertores diente in gleicher Weise wie in Zons und in anderen Städten am Niederrhein in Köln und Kalkar als Windmühle. Dieser Turm ist in seinem unteren Teile noch erhalten geblieben und heute zum Wasserturm der Stadt ausgebaut worden. Fünf stark befestigte Tore bildeten die Zugänge zur Stadt. Aus Abbildungen kann man erkennen, daß den eigentlichen Türmen zwingerartige Vorbauten vorgelegt waren. Vorbauten ähnlicher Art scheinen im 15. Jahrhundert sehr verbreitet gewesen zu sein. Sie sind in Xanten und Aachen teilweise noch erhalten geblieben.

Die Befestigung von Neuß entstand im wesentlichen im 15. Jahrhundert. Ueberall entfaltete sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein unbeschreiblicher Eifer der Städte, ihre Festungsbauten gegen die immer stärker werdenden Feuerwaffen zu sichern. Die Mauern wurden verstärkt und erhöht, öfters auch verdoppelt, um Geschütze aufstellen zu können. Die Gräben wurden vertieft und erbreitert und die Turmzahl wesentlich vergrößert. Der größte Teil der Mauertürme, die man auf einer alten Ansicht von Neuß sieht, ist in dieser Epoche errichtet worden. Die Stadt war für die damalige Zeit glänzend bewehrt, als Karl der Kühne sie im Jahre 1474 einschloß. Und diese zeitgemäße Befestigung verschaffte der Stadt auch das Uebergewicht gegen das mächtige und wohlgerüstete Heer ihres Bedrängers, des Herzogs Karl von Burgund, der nach 48wöchentlicher, mit allen Angriffsmitteln der Zeit geführten Belagerung unverrichteter Dinge abziehen mußte.

Aber nicht nur in den Städten, sondern auch auf den rheinischen Ritterburgen beobachtete man seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert und im 15. Jahrhundert eine rege Bautätigkeit, die gleichfalls mit der Entwicklung der Feuerwaffen im Zusammenhange steht. Obgleich die Geschichte unserer rheinischen Burgen einstweilen noch nicht hinreichend geklärt ist, so kann doch als feststehend gelten, daß seit dem 14. Jahrhundert nur selten vollständige Neubauten aufgeführt wurden. Es handelte sich fast stets um uralte Burgen, um Anlagen des 11., 12. und 13. Jahrhunderts, die in jener Epoche einen zeitgemäßen Umbau erfuhren.

Mittwoch, 14. Dezember 1921 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** 48. Jahrgang — Nummer 286

Streiflichter.

Die Reparation. — Massenarbeit im Parlament. — Vaterland und Parteigeist. — Freies Irland?

Das deutsche Volk ist seit langem in banger Sorge wegen der unerschwinglichen Verpflichtungen, die ihm zum 15. Januar und 15. Februar n. J. die Zahlung je einer Goldmilliarde auferlegen. Bei dem furchtbaren Tiefstand der deutschen Mark ergibt das Summen, wie sie in der Welt noch nicht gekannt waren. Zur Abwendung dieses Unheils hat man deutscherseits alles aufgeboten, um erträglichere Bedingungen und vorerst einen Aufschub der Zahlungen auf längere Frist bei den Gegnern zu erwirken. Diesem Ziele dienten die Reisen der deutschen Finanzgrößen nach London. Vorerst Stinnes, dann des Reichsbankpräsidenten Havenstein und zuletzt Walter Rathenaus, der sehr lange Verhandlungen mit dem englischen Reichsschatzminister pflog, von denen man glaubt, daß sie einen Erfolg haben werden. Die Nachrichten lauten noch immer nicht ganz bestimmt und widersprechen sich oft sehr. Aber der Umstand, daß auch der französische Finanzminister Loucheur gleichzeitig in London weilte, läßt vermuten, daß es zwischen England und Frankreich in dieser Frage zu einer Abmachung kommen wird, bei der Deutschland nicht ganz der Hals zugehalten wird. Die Gewißheit, unserem Volke die wenn auch harten Lebensbedingungen zu gestatten, darf wohl in England als vorhanden angenommen werden. Vernünftige französische Kreise nähern sich gewiß auch dieser Anschauung. Dagegen ist die Grundstimmung in Frankreich vor wie nach deutschfeindlich und jeder vernünftigen Einsicht bar. Man mag ganz von den wilden Hetzern absehen, die sich in diesen Tagen wiederum auf der Tribüne des französischen Abgeordnetenhauses breit machten und die am liebsten direkt nach Berlin marschieren möchten, um unterwegs alles mit Feuer und Schwert zu zerstören.

Die Rede des Ministerpräsidenten Briand enthielt wirklich keine Friedensbotschaften, sondern ließ die alte Gegnerschaft gegen Deutschland nicht verkennen. Und doch fand er eine überwältigende Majorität. Das sind Zeichen, die nicht übersehen werden dürfen, und die uns vor zu weit gehender Hoffnung bewahren müssen. Nur die Not zwingt unsere Gegner zur Einsicht. Diese Not ist allerdings heute auf das Höchste gestiegen und es muß geholfen werden, soll nicht Deutschlands Ruin denjenigen des übrigen Europas nach sich ziehen. Bemerkenswert ist, wie die leiseste Aussicht auf finanzielle Ordnung den deutschen Wert steigen läßt. Allerdings die Valuta entspricht heute noch keineswegs den tatsächlichen Verhältnissen und dem inneren deutschen Werte, der leider noch immer zu sehr einer fragwürdigen Spekulation ausgesetzt ist. So lange es nicht gelingt, hier mit dem groben Unfug der Börse aufzuräumen, und die Elemente zu entfernen, die hier nicht berufen sind, wird die deutsche Volkswirtschaft stets großem Schaden ausgesetzt sein. Dieses Spiel kostet dem Lande täglich Existenzen und bei dem weiteren Fallen der ausländischen Devisen, das wir erwarten, wird es noch mehr Krach geben. Was ungesund ist, muß eben beseitigt werden, damit das Ganze wieder gesunden kann.

In diesen Tagen ging eine Aufstellung dessen durch die Zeitungen, was dem Reichstage, dessen Unterausschüsse dauernd in lebhaftester Tätigkeit sind, noch zu tun bleibe. Dabei mag man wohl erschrecken und ein Ende der Verhandlungen ist bis zum Sommer nicht abzusehen, selbst wenn alles glatt abgeht und die Herren Radikalen nicht wie so oft zeitraubende Obstruktionspolitik treiben. Man kann wahrlich nicht sagen, daß in unseren Parlamenten und namentlich in den vorbereitenden Ausschüssen zu wenig gearbeitet würde. Ganz im Gegenteil, es gibt in diesen Körperschaften Männer, die fast unter der Arbeit erliegen. Es fehlt aber in dem Ganzen meist an dem großen einigenden Zuge, der auftretenden Schwierigkeiten schnell und sicher Herr wird. Das sollte im Grundgedanken das Leitmotiv der großen Koalition sein, die zwar auf dem Papier, aber nicht in Herz und Sinn vieler Beteiligten steht. Das Opfern, wie es die Not von den Parteien im Interesse des Ganzen verlangt, fällt den Herrschaften von links und rechts meist sehr schwer und man überläßt das gern allein dem Zentrum, das die größte Last bei all diesen Dingen zu tragen hat. Das geht auf die Dauer nicht an, das erträgt auch die Wählerschaft im Lande nicht. Es herrscht in unsern Kreisen viel Verständnis und viel guter Wille für die überaus schwierige Lage des Vaterlandes, oft bereit, alle nur eben mögliche Opfer zu tragen und Sonderwünsche zurückzustellen. Dabei muß aber unbedingt das Verlangen gestellt werden, daß ein gleicher Sinn auch bei den Andern ehrlich Einkehr hält. Nur so kann wirklich der Not des Landes gesteuert und eine bessere Zukunft angebahnt werden.

In England flatterten die Fahnen, nachdem man mit der Mehrheit der irischen Sinn-Feiner zu einem Abschluß gekommen war, das der grünen Insel im wesentlichen die Freiheiten zugestanden hatte, welche den andern britischen Kolonien zuteil werden. Allerdings, die Lösung der irischen Frage würde eine Großtat bedeuten, wie deren die englische Geschichte nicht viele aufzuweisen hat. Jahrhunderte lang, ausgehend von den Tagen der blutigen Reformation auf dem Inselreich, hat dieser Kampf gedauert, zeitweise ohnmächtig abflauend, aber im Innern doch immer das alte Feuer nährend, welches bei jeder Gelegenheit neu aufflackerte. Man darf zugeben, daß in den gegenwärtigen Vorschlägen der englischen Regierung ein Entgegenkommen lag, wie es bisher niemals zutage getreten ist, denn die Rechte der Selbstverwaltung sind, bis auf die Landesverteidigung, fast vollständig. Dies hat denn auch die Mehrheit der irischen Abordnung vermocht, den Vorschlägen zuzustimmen. Als man nun aber alles in schönster Ordnung glaubte und erlöst aufatmete, tritt unerwartet der irische Führer de Valera, der Kopf der irischen Sache, auf und sagte, er sei überstimmt worden und er fühle sich verpflichtet, diesem Abkommen entgegenzutreten. Das ist eine neue Kampfansage, die leicht statt des erwarteten Friedens schwere Verwicklungen nach sich ziehen kann. In England, wo weite Kreise nicht gern soweit gegangen wären, als man tatsächlich ist, liegt die Gefahr vor, daß man nun sich in eine neue Opposition hineinlebt. Für die irische Sache aber besteht die Gefahr der Zersplitterung, indem die Einen zustimmen und die Andern weiter Widerstand leisten wollen. Es ist zunächst die Frage, welche Strömung im Lande die Oberhand gewinnen wird? Nach unserem Erachten, wird das de Valera sein, der das Volk bisher beherrschte. Es wird aber in der Zukunft die eng geschlossene Front fehlen, die bisheran die bemerkenswerten Erfolge zu verzeichnen hatte. Lloyd Georges aber, der glaubte, ein großes Werk unter Dach und Fach gebracht zu haben, wird an das Wort denken müssen: „Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben." Gr.

Die Vor'riegspolitik.

Des ehemaligen österreichisch-ungarischen Generalstabschefs Conrad von Hötzendorff Erinnerungen „Aus meiner Dienstzeit" zeigen, daß Conrad bei den Vorschlägen, die er dem alten Kaiser in bezug auf kriegerisches Vorgehen gegen Nachbarländer der Doppelmonarchie gemacht hat, von dem Gedanken geleitet wurde, den Ring, den Eduard VII. bemüht war, um die Mittelmächte zu legen, wenn politische Mittel versagten, mit Gewalt zu sprengen. Er schreibt darüber im Beginn seiner Tätigkeit als Chef des Generalstabes:

„England am Werke, Deutschland einzukreisen, König Eduard VII. im Werben um Oesterreichs-Ungarns Abfall von Deutschland. Gelegentlich einer Audienz in Ischl sagte mir der Kaiser: „Wie der König Eduard hier war, hat er mich vom Bund mit Deutschland abbringen wollen, aber ich habe ihm abgewunken." Auf mir lastete dauernd das drückende Gefühl, daß sich der große Schlag gegen uns und Deutschland vorbereite, daß für ein Gegengewicht, für neue Bündnisse kaum mehr eine Möglichkeit vorlag, für die Sprengung des Ringes durch eine der Gefahr vorgreifende politische Tat aber bei unseren entscheidenden Stellen keine Disposition bestand."

Bis kurz vor Kriegsausbruch war Hötzendorff bemüht, neue Bündnismöglichkeiten zu entdecken. Ein Bündnis mit der Türkei lehnte Franz Ferdinand ab. Conrad fand auch in Rumänien schon Spuren des Einflusses des englischen Diplomatenkönigs. König Carol sagte zu ihm 1908: „Der König von England ist jetzt der rührigste Politiker, die Entente aber eine ganz eigenartige Erscheinung." Wohin er sich auch wandte, überall mußte Conrad den englischen Einfluß oder die suggestive Wirkung des politischen Zielbewußtseins des englischen Königs feststellen.

Zusammenarbeit mit Andersdenkenden.

Man schreibt uns: In breitesten Schichten unseres Volkes regt sich ein Verlangen nach gemeinsamer Kulturarbeit. Für uns Katholiken umschließt diese Zusammenarbeit allerdings ein Problem, das restlos noch nicht gelöst wurde, wenn auch schon viel Zutreffendes darüber geschrieben ist. Wir müssen auf der einen Seite unsere eigene Geschlossenheit unbedingt festhalten, auf der anderen Seite dürfen wir doch jene nicht zurückstoßen, die bei uns Anschluß suchen, und nicht jenes Dranges vergessen, der ewig jung aus dem Worte quillt: Gehet hin in alle Welt .... Vielleicht kommen wir auf folgende Weise am besten durch: Nächstes Prinzip der Kultur bleibt doch die Menschennatur. Von ih raus kann ich das Dasein Gottes, die sittliche Weltordnung, die gesamte Naturwissenschaft, Aesthetik und Sozialwissenschaft wie von sicherer Basis aus aufbauen. Es hat die Kirche auch jederzeit Wahrheit anerkannt, wo immer sie gefunden wurde. Man denke an die Stellung zu Aristoteles und zu den heidnischen Klassikern! Gerade dadurch, daß Christus Mensch wurde, hat er die Menschennatur erlöst. Und dadurch zunächst, daß die Kirche durch ihre Gnadenvermittlung diese Natur wieder ins Gleichgewicht brachte, sie erhöhte und verklärte, ist sie die Mutter der Kultur des Abendlandes geworden. Diese Natur lebt aber in jedem Menschen. Durch alle falschen Systeme bricht sie immer wieder durch. Sie lebt in dem Menschen von heute auch noch in einer durch zahlreiche christliche Traditionen bereicherten Form. Wir können darum an und für sich mit allen Menschen zusammenarbeiten, die sich auf den Boden dieser Natur stellen wollen. Nicht zwar im ganzen Bereich der Kultur, wohl aber in weiten Bezirken. Dabei ist no wichtig, daß diese Natur eine innere Schwerkraft zur Uebernatur hin in sich hat.

Freilich ist zu bedenken, daß sich diese Natur ohne die Offenbarung nicht rein erhält. Die neueste Geschichte zeigt ja handgreiflich, daß ohne Christus auch die natürlichen Kräfte im großen und ganzen versagen und dem Nichts zustreben. Dies vorausgesetzt müßte bei jeder, namentlich verbandsmäßig geordneten Zusammenarbeit mit Andersdenkenden, die fruchtbar sein soll, zum wenigsten die Garantie bestehen, daß man die Natur und ihre Gesetze anerkennen will. Dabei wären die Katholiken mit ihrer reineren und höheren Erkenntnis auch im Naturbereich, mit ihrer lebendigen Beziehung zu dem Kulturerbe der Vorzeit die geborenen Führer. Daraus folgt praktisch, daß wir uns nicht so sehr anderen aufdrängen brauchen, als vielmehr durch unser ganzes ehrlichfreundliches Wesen, durch unsere Sicherheit in bedeutendsten Grundfragen andere zur Zusammenarbeit mit uns einladen sollten, indem wir sie von der Nötigung entbinden, nun auch gleich in sämtlichen Dogmen der Offenbarung mit uns übereinzustimmen.

Das ist durchaus möglich. Katholische Redner finden, wenn sie wirklich etwas zu sagen haben, immer volle Säle. Sie können durch mutiges Zugreifen im Volkshochschulwesen und bei tausend anderen Gelegenheiten leicht die Achtung vor dem Naturgesetz erzwingen, mit anderen Worten das Anständige, das Vernünftige, das Positive durchsetzen. Sehr viele für Staat, Familie, Sittlichkeit und Kunst entscheidende Dinge könnten so ganz gut im praktischen Leben gemeinsam behandelt werden, denn in all dem kann uns die Natur weithin führen. Auf diese Weise haben wir die Gewähr, daß ein Zusammenarbeiten nicht fremde Ideen zu uns bringt, sondern unsere zu andern, denen wir helfen wollen. Dabei muß jede Proselytenmacherei, überhaupt jegliche kleinliche Gesinnung ausscheiden. Die gegenseitige Achtung vor der Ueberzeugung des andern auf Gebieten, wo wir geteilter Ansicht sind, beide Teile durchseelen. Haben wir so einander kennen gelernt, dann mag die Liebe den Rest besorgen und der Zeitpunkt kommen, wo Andersdenkende einsehen, daß wir letztlich es doch nur der Uebernatur verdanken, wenn wir uns im Naturbereich bei dem heutigen Chaos noch zurechtfinden.

Die Verteilung der Nobelpreise.

Stockholm, 11. Dez. Die Verteilung der Nobelpreise für Chemie und Literatur erfolgte gestern in Anwesenheit des Königs und mehrerer anderer Mitglieder des königlichen Hauses in der Hochschule für Musik. Nach einer kurzen Begrüßungsrede des Professors Schück hielt Professor Frhr. de Geer die Rede für den Nobelpreisträger in Chemie, Walter Nernst, worin er auf die epochemachenden Entdeckungen hinwies, die den Namen Walter Nernst weltbekannt gemacht haben. Nach der Rede trat Professor Nernst zum König vor und empfing den Nobelpreis. Darauf folgte die Rede des ständigen Schriftführers der schwedischen Akademie, Dr. Karlfeld, für den Nobelpreisträger in Literatur, Anatole France, der dann ebenfalls den Preis aus der Hand des Königs empfing. Nach der feierlichen Preisverteilung fand ein Festessen statt, wobei Professor Schück die beiden neuen Nobelpreisträger feierte. In seiner Antwort erwähnte Anatole France den am selben Tage verteilten Friedenspreis und brachte namentlich Branting seine Verehrung dar. „Dem furchtbarsten aller Kriege," äußerte Anatole France (wie schon kurz gemeldet), „ist ein Friedensvertrag gefolgt, der kein Friedensvertrag, sondern eine Verlängerung des Krieges ist. Europa wird untergehen, wenn nicht die Vernunft in den Parlamenten Platz findet." Professor Nernst hielt darauf eine Rede zu Ehren der schwedischen Akademie und ihrer ruhmreichen Mitglieder. „Die Vertreter der chemischen Wissenschaft", sagte Nernst, „haben so viel Arbeit gemeinsam getan, daß der Erfolg und die Belohnungen nicht Sache eines einzelnen, sondern aller ist." Ministerpräsident Branting hielt zuletzt eine kurze Ansprache, worin er erklärte, in der Teilung des Friedenspreises zwischen einem Schweden und einem Norweger erblicke er eine Bürgschaft dafür, daß die Völker des Nordens ihre ganze Kraft einsetzen würden gegen eine Wiederholung solcher furchtbaren Ereignisse, wie der letzte Weltkrieg eins gewesen ist.

Zur Weltwirtschaftslage.

London, 12. Dez. Der Daily Telegraph schreibt, in politischen Kreisen Londons spreche man angesichts des in der pazifischen Frage in Washington erzielten Erfolges davon, ob die Stunde für eine neue Konferenz unter dem Walten der Vereinigten Staaten nicht gekommen sei, um die gesamte Frage der Weltwirtschaftslage und etwaige Mittel zur Beseitigung der augenblicklichen ungesunden Zustände zu prüfen. Der kommende Besuch Briands werde Lloyd George eine Gelegenheit bieten, die Ansicht Frankreichs in dieser schwierigen Frage festzustellen.

Die Heimat im Herzen.

Roman um Andreas Hofer und seine Zeit.

48) Von M. Benno.

Wallner bewilligte die vorläufige Verpachtung seines Hauses, doch vorläufig wollte er bei Hofers bleiben, bis Poldl und Stasie Hochzeit gemacht hätten. So gar schnell ging das allerdings nicht. Wallner wollte die Gefährten der ruhmvollen Kampftage an dem Platze um sich vereinigen, wo der Ober-Kommandant von Tirol, der Martyrer für das Vaterland, so lange geschaltet und gewaltet, und der Plan zu dem folgenschweren Aufstand gegen die fremde Eindringlinge gefaßt worden war.

Er wandte sich an den Pater Haspinger, der wieder in seinem Kloster war, an Martin Teimer, den der Kaiser mit dem Theresienkreuze und einem großen Gute in Steiermark für seine Treue belohnt hatte, an Major Sieberer, Eisenstaken, Speckbacher und erschiedene andere, und lud sie zur Hochzeit seines Sohnes und der Pflegetochter Andreas Hofer's nach dem Wirtshause „Am Sand" ein.

Poldl hatte von Angela das Versprechen erhalten, daß sie an dem bedeutungsvollen Feste teilnehmen werde. Nur einen konnte man nicht berufen, der in dem großen Drama durch seine Ergebenheit und Treue für Hofer geglänzt hatte — Cajetan Döninger. Kein Mensch wußte, wo er sich aufhielt.

Der Hochzeitsmorgen brach an, ein Maientag, so taufrisch und schön, wie nur der Lenz ihn bringen kann.

Das Wirtshaus „Am Sand" war mit Guirlanden und Kränzen festlich geschmückt. Freude und Jubel herrschte im Hause, dessen sämtliche Räumlichkeiten mit Gästen gefüllt waren. Sie hatten sich alle eingestellt, die treuen Kampfgenossen, um in der Pflegetochter den Vater zu ehren und Zeugen des Glückes der guten Menschen zu sein. Auch Angela von Haynald war gekommen — zur Freude aller. Der Tag war schon festgesetzt, wo das Gelübde sie von dem Tun und Treiben der Vergänglichkeit schied.

Während die Glocken von St. Martin zusammenläuteten, strömten von allen Seiten die Landleute heran. Der Zug ordnete sich. Abermals krachten die Böller. In der Kirche empfing Pater Haspinger das Brautpaar vor dem Altare und wies in seiner Ansprache auf die Kämpfe und Leiden des treuen Tirolervolkes und auf die wunderbare Fügung des Himmels hin.

Weinen und Schluchzen hörte man in dem Gotteshause. Selbst den starken Männern rollten Tränen über die Wangen herab.

Dann wurden die beiden jungen Menschen durch den Segen der Kirche fürs Leben verbunden. Die Orgel durchbrauste den Chor. In frommer Begeisterung sangen alle Andächtigen das Lied:

O, mein Christ lass' Gott nur walten
Bete seine Vorsicht an,
Liebreich wird er Dich erhalten,
Da er nichts als lieben kann.
Wer auf ihn sich ganz verläßt,
Dessen Glück steht felsenfest.

Führt er Dich durch rauhe Wege
Schickt er Dir auch Leiden zu,
Treffen Dich oft harte Schläge,
Deine Seele bleibt in Ruh!
Dulde still und denk' daran —
Was Gott tut, ist wohl getan!

Lass' Du nur den Vater sorgen,
Trau auf ihn, verzage nicht!
Wie das Sonnenlicht am Morgen
Durch die trüben Wolken bricht —
So, und nicht von ungefähr,
Kommt von Gott Dir Hülfe her!

Der Gesang verklang. Der Hochzeitszug kehrte in das Wirtshaus „Am Sand," der nunmehrigen Heimat Leopold Wallner's und Stasi Hofstetten's, zurück.

Nach dem Mahle begab sich die Hochzeitsgesellschaft auf den zum Festplatz umgeschaffenen Anger.

Stasi, Leopold, Elise, Angela, Wallner und Haspinger saßen an einem Tische beisammen, während Gertrud sich der Bewirtung der Gäste widmete. Die jungen Leute tanzten nach den Weisen einer Musik. Die Männer hatten ihren Stutzen zur Hand genommen. Ein hundertfaches Echo wurde durch die nach den Scheiben gerichteten Schüsse geweckt.

Elise freute sich so recht von Herzen über das Glück des Bruders und der Freundin. Doch konnte sie eine tiefe Traurigkeit nicht bannen. Sie dachte an ihr eigenes Schicksal. Auch sie trug eine süße Hoffnung. Sie hatte von blutigen Schlachten in Frankreich und teilweise schweren Verlusten der Deutschen gelesen. Konnte nicht auch Hermann unter den Opfern sein? Fast fürchtete sie es. Denn der Friede von Paris war geschlossen, der größte Teil der deutschen Heere in die Heimat zurückgekehrt. Hohenberg hatte dem Vater einen Besuch im Passeiertale oder in Windisch-Matrey versprochen. Sie wartete nun schon seit Wochen vergeblich!

Als Poldl und Stasi sich erhoben und an den Schießstand begaben, stand auch sie auf. Sie fühlte das Bedürfnis allein zu sein, und ging dem von den Gästen verlassenen Wirtshause zu. Da wurde ihre Aufmerksamkeit durch die Klänge eines Hornes geweckt. Sie blickte auf und sah den Postwagen gegen das Wirtshaus heranfahren. Gleichzeitig mit ihr erreichte er den Hof und hielt. Der Kutscher öffnete den Schlag. Ein kleiner verwachsener Mensch sprang auf den Boden herab.

Ein Ruf freudiger Ueberraschung entfuhr Elisens Mund. „Döninger, Cajetan," frohlockte sie, „Gottlob, nun kommst auch noch Du?"

Der Angerufene hatte ihr sein Gesicht zugewandt, aber nur freundlich gegrüßt. Er half einem zweiten Fahrgaste aus dem Wagen, einem jungen Manne in Offiziersuniform, mit einem Stelzfuße, die Brust mit Orden und dem Eisernen Kreuze geschmückt.

Elise verlor bei seinem Anblick einen Moment die Farbe. Der Mann, an den sie so viel und schmerzlich gedacht hatte, stand vor ihr. Das Blut strömte heiß in ihre Wangen. Mit einem Jubelrufe warf sie sich an die Brust Hermann Hohenberg's, der sie zärtlich mit seinen Armen umschlang.

„Ich habe meine Reise beschleunigt," sagte er, „als ich unterwegs erfuhr, was hier heute geschieht. Aber ich komme als ein Krüppel, Elise. Wirst Du diesem auch noch halten, was Du einst dem gesunden Manne versprachst?"

Als Antwort schmiegte das Mädchen sich an die Brust des Geliebten und schaute ihm tief in die Augen. Ein Blick voller Liebe leuchtete ihm in die Seele hinein.

Nun kam auch die Reihe an Cajetan, der bei Seite getreten war. Hermann legte seinen Arm herzlich um ihn. „Diesem braven Menschen hast Du es zu verdanken," erklärte er, „daß man mich nicht in die fremde Erde begrub. Nachdem er Monate lang in unserer Heeresabteilung wie ein Held die Kranken und Verwundeten gepflegt und die Toten begraben, übte er nach meiner Verwundung Samariterdienste an mir. Seine unermüdliche Aufopferung allein führte meine Genesung herbei. Ein Glied zwar habe ich verloren, aber meine Lebenskraft kehrte wieder zurück."

Elise küßte den Verwachsenen auf die Stirne. Glücklich lächelnd nahm Cajetan diesen Dank.

Indessen war man auch auf dem Schießplatze auf die Extrapost aufmerksam geworden. Elise, Hohenberg und Cajetan sahen sich von grüßenden und jauchzenden Menschen umringt. Im Triumphe wurden die neuen Gäste nach dem Festplatze geführt.

Noch schöner, als er begonnen, schloß mit dem Hereinbrechen der Nacht der herrliche Tag.

*

Leopold und Stasi, die das große Erbe ihres Vaters erhielt, blieben in dem Wirtshaus „Am Sand." Wallner aber und Franzl siedelten mit Hohenberg und Elise wieder nach Windisch-Matrey über, wo bald darauf eine fröhliche Hochzeit gefeiert wurde. Hohenberg wollte Cajetan in seiner Nähe haben. Aber Poldl ließ den jungen Jugendfreund und Kameraden nicht fort. Zur Ausgleichung hielt Döninger sich bald im Sandwirtshause, bald in Windisch-Matrey auf und war jederzeit und überall ein willkommener Gast. Den früheren Konsul Hans Graff sah man in Tirol niemals mehr. Es hieß, er habe mit den Franzosen das Land verlassen, wahrscheinlich aus Furcht vor der Vergeltung durch das Volk, dem gegenüber er eine so verwerfliche Rolle gespielt hatte. Auch der Zigeuner Agil Sorbet blieb verschollen. Man hörte nichts mehr von ihm.

Die Tiroler waren wieder Kinder Oesterreichs. Nur einer, der Würdigste, erlebte es nicht mehr —

Neuß und die Kölner Eingemeindungspläne.

An die Herren Mitglieder des Preußischen Staatsrates und die Herren Abgeordneten des Preußischen Abgeordnetenhauses hat der Oberbürgermeister wie schon kurz von uns mitgeteilt, nachstehende Eingabe gerichtet:

Die Preußische Staatsregierung hat dem Preußischen Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes betr. die Eingemeindung der Landgemeinde Worringen in die Stadtgemeinde Köln und Regulierung der zukünftigen Grenze zwischen Köln und dem Landkreise Neuß zugehen lassen. Die Stadt Neuß muß in diesem Gesetz, wenn es zustande kommen sollte, eine ernste Schädigung ihrer Interessen und eine Beschneidung ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten erblicken. Die Stadtverordnetenversammlung hat infolgedessen einstimmig am 17. 11. 1921 folgende Entschließung angenommen:

„Die Stadtverordnetenversammlung erblickt in den Bestrebungen der Stadt Köln, die Bürgermeisterei Worringen einzugemeinden und an der so verlängerten Rheinfront großzügige Hafenanlagen zu erbauen, eine ernsthafte Schädigung der Interessen der Stadt Neuß, der auf diese Weise ein Teil der Entwicklungsmöglichkeiten ihres Hafen- und Industriegeländes genommen wird, auf die sie rechnen muß, um die Wirtschaftlichkeit dieser Vermögensstücke wiederherzustellen. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht die Verwaltung, die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um die zu erwartende Schädigung für die Stadt Neuß zu verhindern."

In Ausführung dieses Ersuchens der Stadtverordnetenversamlung gestattet sich die Stadtverwaltung nachstehendes auszuführen:

Die Stadt Neuß hat zur Zeit 42 000 Einwohner und hat trotz ihrer Lage zwischen den Großstädten Köln, Düsseldorf, Krefeld und M.Gladbach ein durchaus selbständiges wirtschaftliches Eigenleben führen können. Diese Tatsache beruht in erster Linie darauf, daß Neuß als alte Handels- und Industriestadt und verkehrsreicher Eisenbahnknotenpunkt besonders günstige Gelegenheit zur Anlage von industriellen Unternehmungen bietet, und als Besitzerin eines nach den modernsten Grundsätzen ausgebauten Hafens am Erftkanal in unmittelbarer Nähe des Rheins sich besonders zum Umschlageplatz für das industrielle und landwirtschaftliche Hinterland eignet.

Die Bedeutung der Stadt auf diesem Gebiete wird am besten durch den Hinweis klargestellt, daß in der Stadt die nachstehenden industriellen Betriebe sich niedergelassen haben:

17 Oel- und Futtermittelfabriken,
16 Maschinen- und Eisenwarenfabriken und Eisengießereien,
2 Eisenkonstruktionsfabriken,
11 chemische Fabriken und ähnliche Betriebe,
1 Zinkwalzwerk,
3 Papierfabriken,
4 Kunstwollfabriken und Spinnereien,
4 Holzbearbeitungsbetriebe,
6 Zementwaren- und Bausteinfabriken,
1 Schiffswerft,
3 Großmehlmühlen,
8 Sauerkrautfabriken,
1 Nudelfabrik,
2 Margarinefabriken,
1 Kornkaffeefabrik,
1 Tabakfabrik,
1 Schokoladefabrik,

An größeren Handels- und Speditionsfirmen befinden sich am Orte:

9 Handels- und Schiffahrtsspeditionen,
4 Holzgroßhandlungen.

Diese Entwicklung ist nur dadurch möglich gewesen, daß die Stadt unter Aufwendung erheblicher Kosten den Erftkanal hafenmäßig ausgebaut, 3 große Hafenbecken angelegt und den Ausbau derselben sowie des Erftkanals bis zur Rheinmündung zum Industriehafen teils bereits bewerkstelligt hat, teils in absehbarer Zeit bewerkstelligen wird. Bis zum Kriege hat diese Entwicklung einen fortschreitend günstigen Verlauf genommen. Durch den Krieg wurde sie unterbrochen, doch ist jetzt wieder eine Steigerung des Verkehrs im Neußer Hafen festzustellen und zu hoffen, daß durch die Anpassung an neue wirtschaftliche Verhältnisse die Stadt sich auch in Zukunft trotz der üblen Lage des Staates und besonders des besetzten Gebietes der Rheinprovinz, auch weiterhin günstig entwickelt. Die Stadt besitzt zum Zwecke der Ansiedlung von Industrie größere Geländeflächen mit Wasseranschluß an den Hafen und Gleisanschluß an die städtische Hafen- und Ringbahn. Wie bereits oben erwähnt, wird die Stadt auch ihre Hafenanlagen in diesem und dem nächsten Jahre ganz erheblich ausbauen, so daß allen Möglichkeiten wirtschaftlichen Fortschrittes Genüge getan sein dürfte.

So sehr die Stadt auf der einen Seite auf dem angegebenen Weg bestrebt ist, sich über Wasser zu halten, so sehr ist sie auf der anderen Seite auch hierauf angewiesen, denn es darf nicht verkannt werden, daß die Stadt, in deren Nähe sich keinerlei Rohstoff-Industrie befindet, und deren Hauptbedeutung auf ihrer Lage beruht, durch die in der Vergangenheit gelöste Aufgabe und durch die finanzielle Lage, die sie mit anderen Städten teilt, nur entweder auf dem bisherigen Wege weitere Fortschritte machen kann, oder aber, wenn ihr diese Entwicklungsmöglichkeiten abgeschnitten werden sollten, vollständig zu Grunde gehen muß. Die Gefahr, daß dies geschieht, wird durch die Pläne der Stadt Köln und durch die Eingemeindung der Bürgermeisterei Worringen außerordentlich vergrößert.

Vor dem Krieg, in einer Zeit langdauernder, steigender Aufwärtsbewegung des gesamten deutschen Wirtschaftslebns konnte der Konkurrenzkampf der Städte untereinander im wesentlichen jeder einzelnen Stadt wie auch dem Staatsganzen zum Vorteil gereichen. Jetzt nach der völligen Verschiebung der gesamten Wirtschaftsverhältnisse kann davon jedoch nicht mehr die Rede sein. Es wird vielmehr bei weitausschauenden Projekten, die eine Kommune hegt, stets der Gesichtspunkt berücksichtigt werden müssen, ob nicht der Vorteil, den möglicherweise die eine Kommune von dem geplanten Projekt erwartet, aufgewogen wird durch Nachteile, die anderen Kommunen durch dasselbe Vorhaben erwachsen und die bewirken, daß in diesen Kommunen investierte Kapitalien brach liegen bezw. in ihrer Rentabilität in Frage gestellt werden.

Dieser Satz muß insbesondere Anwendung finden auf die beabsichtigten Kölner Eingemeindungspläne. Diese sind nämlich nicht allein dadurch zu begründen, daß Köln nördlich von Riehl ein mit einem neuen Handelshafen zusammenhängendes Industriegebiet anzulegen beabsichtigt und den Raum nördlich davon bis Worringen zur Anlage einer großzügigen Siedlung von Wohnstätten und Grünflächen notwendig zu gebrauchen glaubt, sondern auch dadurch, daß unmittelbar bei Dormagen an der dortigen Biegung des Rheins eine mit den übrigen Anlagen der Stadt Köln in keinem Zusamenhang stehende neue industrieelle Hafenanlage geplant ist. Diese hängt gleichzeitig damit zusammen, daß die Stadt Köln beabsichtigt durchzusetzen, daß der Rhein-Maas-Schelde-Kanal, wenn derselbe überhaupt gebaut werden muß, an dieser Stelle bei Dormagen in den Rhein mündet, während bisher dieser Kanal kürzer, billiger und zweckmäßiger bei Grimlinghausen, Neuß oder noch weiter nördlich münden sollte. Gelingt der Kölner Plan, so wird hierdurch die Stadt Neuß des Vorteils ihrer Lage als Umschlagsplatz eines ausgedehnten Hinterlandes beraubt und das Wirtschaftsleben in einer Richtung entwickelt, in der es sich z. Zt. noch nicht bewegt. Ich darf in dieser Hinsicht auf die Ausführungen in der den Herren Abgeordneten zugegangenen Denkschrift des Kreises Köln verweisen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Hafenanlagen des Niederrheins in Köln, Neuß, Düsseldorf und Krefeld dem vorhandenen Bedürfnis reichlich Rechnung tragen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben es sogar mit sich gebracht, daß diese Anlagen, die einen Wert von mehreren Milliarden darstellen und vor dem Kriege ohne wesentliche Zuschüsse arbeiteten, heute zu den Schmerzenskindern der Kommunen geworden sind und nur unter Aufbringung außerordentlicher Opfer zu Gunsten der heimischen Industrie und Landwirtschaft am Leben erhalten und den neuen Verhältnissen angepaßt werden können. Dies trifft insbesondere für den Neußer Hafen zu. Wenn die Kölner Pläne zur Verwirklichung gelangen, so können sie dies nur, wenn ein großer Teil des Verkehrs, der z. Zt. nach Neuß fließt bezw. bei Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse dorthin geleitet werden muß von dem neuen Hafen aufgesogen wird. Nicht nur die Braunkohlen des nördlichen Braunkohlenreviers, sondern auch die Wurmkohle, sowie die für das Hinterland in Richtung Aachen, M.Gladbach bestimmten Güter, auf die der Neußer Hafen eingestellt und angewiesen ist, werden nach Köln abgedrängt werden sollen, sondern es wird auch der Versuch gemacht werden müssen, industrielle Betriebe, die sich unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Neuß niederlassen würden, nach Köln zu ziehen. Die wirtschaftliche Verwertung des der Stadt Neuß in reichem Maße zur Verfügung stehenden freien Industrieterrains wird also in Frage gestellt. Es muß danach die Frage aufgeworfen werden, ob die für die Verwirklichung der Kölner Pläne aufzuwendenden Kapitalien nicht aufgewogen werden durch die Schädigung der in der Stadt Neuß vorhandenen Werte. Es muß auch außerordentlich fraglich erscheinen, ob die etwaige Verbesserung des Verkehrs tatsächlich so erheblich sein würde, um aus diesem Grunde den Wertverlust in Kauf nehmen zu sollen. Ich möchte jedenfalls diese Frage verneinen. Die Stadt Neuß wird gezwungen sein, um ihre Betriebe am Leben zu erhalten, in einen scharfen Konkurrenzkampf mit Köln einzutreten, und wird versuchen müssen, durch Gestaltung der Tarife, durch billigere Hergabe des Terrains, durch Unterbietung in der Gewerbesteuer und durch Ausnutzung ihrer billigeren Lebensverhältnisse die Vorteile aufzuwiegen, die der Industrie oder dem Verkehr durch Köln geboten werden könnten. Ob dieser Versuch gelingt, ist bei der Größe und dem Einfluß der Stadt Köln zum mindesten zweifelhaft; gemacht muß er trotzdem werden, wenn nicht das Wirtschaftsleben von Neuß von vornherein zum Stillstand oder Rückschritt verurteilt werden soll. Daß aber ein derartiger Wirtschaftskampf unter den heutigen Verhältnissen als wünschenswert und der Allgemeinheit förderlich bezeichnet werden könne, halte ich für ausgeschlossen. Vielmehr würde ich es für richtiger halten, wenn alle Schritte getan werden, um den Konkurrenzkampf der Kommunen zu mildern und ihre gemeinsamen Interessen zusammenzufassen. Derartige Pläne, wie sie die Stadt Köln hegt, müssen als ausgesprochene Luxusprojekte bezeichnet werden.

Wenn es hiernach der Stadt Köln auch nicht verwehrt werden kann, daß sie im Anschlusse an ihr bereits vorhandenes Industrie- und Hafengelände für eine weitere Vergrößerung vorsorgt, so muß doch zum mindesten der Plan bei Dormagen als der gesamten Wirtschaft der Rheinprovinz und des Staates schädlich bezeichnet werden.

Ich bitte deshalb dem Gesetzentwurf Ihre Zustimmung versagen zu wollen und zum mindesten demselben nur insoweit zuzustimmen, als das nach Köln einzubeziehende Gelände zu der geplanten Stadterweiterung nördlich Riehl notwendig ist, als bis höchstens unmittelbar nördlich des Dorfes Worringen.

Ich glaube vorstehend dargelegt zu haben, daß alles noch weiter nördlich davon gelegene Gebiet mit dem Wirtschaftsgebiet der Stadt Köln in keinem Zusammenhang steht, und dieses nicht durch einen Akt der Gesetzgebung unter Schädigung anderer Wirtschaftskreise gegen den Willen großer Teile der Bevölkerung (vergl. den Beschluß des Landkreises Köln sowie des Landkreises Neuß) einem fremden Wirtschaftsgebiet angegliedert werden darf.

gez.: Hüpper.

Andreas Hofer, der Wirt „Am Sand." Keine Adelsdiplom, keine Anerkennung konnte denjenigen ehren, der im Leben ein Vorbild der Frömmigkeit und Unschuld, der Treue und edelsten Vaterlandsliebe gewesen. Dessen Herz bis zum letzten Atemzuge geschlagen hatte für seine Herzheimat. Er ist gestorben als Held. Aber sein Andenken lebt fort. Die Erinnerung an diesen Großen bleibt überall, wo die deutsche Mutterlaute erklungen, ein teures Vermächtnis. An seinem Beispiele ranken sich die Geschlechter empor. Es leuchtet durch Nacht zum Licht. Nur liebhaben muß man sie, die Heimat, wie er. Dann ruht das Weitere in Gottes ewigem Rat.

— Ende. —

Unsere Romane.

Wir werden nach Abschluß des laufenden Feuilletons uns wieder von dem historischen Roman, der uns vielleicht manche Schlüsse für die Vaterlandsnot in gleich schwerer und trostloser Zeit gegeben hat, abwenden und einem zeitgenössischen Werk, das die Seelennot unserer Tage schildert, unsere Aufmerksamkeit schenken.

„Margret im Irrgarten."
von Georg Heinrich Daub

ist ein bunt kolorierter thüringischer Heimatroman. Im Irrgarten des Lebens suchen wir alle, die einen nach Gold die andere nach Liebe. Nach dem einen Glücksunterpfand aber sehnen sich nur wenige. Der Held des Romans findet den Weg durch die starke, selbstlose Liebe eines Mädchens.

Es soll sich zur Abwechslung eine flott geschriebene, fast mysteriöser Roman anschließen:

„Der Mann, der die Stadt plünderte"
von Sven Elvestad.

Hier gelingt es einem gewissenlosen Gauner, alles was in seine Nähe kommt, auf die geschickteste Weise zu schädigen, ja die Detektive, die hinter ihm her sind, auf ganz mysteriöse Art zu prellen. Bis auch ihn sein Schicksal erreicht. Der Roman ist voll glücklichster Einfälle und spannendster Momente.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 12. Dez. General Hennoque, der kommandierende General des Brückenkopfes Düsseldorf, hat in dem ihm unterstellten Besetzungsgebiet den Aufenthalt und den Zugang oberschlesischer Flüchtlinge im Interesse der Besatzungstruppen und der Zivilbevölkerung verboten, um den Uebelständen, die sich aus deren Aufenthalt ergeben, vorzubeugen.

Crefeld, 12. Dez. Bei der Wahl zum Ausschuß der Handwerker-Innungs-Krankenkasse erhielten die christlichen Gewerkschaften 6 Ausschußmitglieder und die roten Gewerkschaften 10 Ausschußmitglieder. Da die christlichen Gewerkschaften bisher nur 3 Ausschußmitglieder stellten, so gewinnen sie 3 Sitze. Bei der Wahl zum Ausschuß der Tischler-Innungs-Krankenkasse erhielten die christlichen Gewerkschaften 14 Vertreter, die roten Gewerkschaften 6 Vertreter. Bisher hatten die christlichen Gewerkschaften 9 Vertreter; sie gewinnen 5 Sitze, während die freien Gewerkschaften 5 Sitze verlieren. Für die Innungskrankenkasse der Schneider wurde die Liste des christlichen Bekleidungsarbeiterverbandes eingereicht, deren 10 Kandidaten also als gewählt zu betrachten sind. Bei der Wahl zum Ausschuß der Ortskrankenkasse erhielten die christlichen Gewerkschaften 18 Ausschußmitglieder und die roten Gewerkschaften 32. Bisher war das Verhältnis 24 christliche und 26 sozialdemokratische Ausschußmitglieder. Somit verloren die christlichen Gewerkschaften 6 Sitze. Es fehlte bei dieser Wahl das früher bekundete Interesse einer Reihe christlicher Organisationen. Die kath. Standesvereine, insbesondere die der Arbeiterinnen, ließen es an der notwendigen Aufklärungsarbeit fehlen. Der evangelische Arbeiterverein versagte gänzlich, was nicht wunder nimmt, da sein Präses, Pfarrer Stark, bei früherer Gelegenheit dem Kartell der christlichen Gewerkschaften brieflich erklärte, es sei ihm gleichgültig, ob seine Mitglieder den christlichen oder den sozialdemokratischen Gewerkschaften angehörten. Charakteristisch ist, daß auf beiden Seiten am Montag hauptsächlich Textilarbeiter wählten, während die andern Berufsgruppen nur ganz spärlich vertreten waren.

Krefeld, 12. Dez. Ueber die hiesige wirtschaftliche Lage teilt das städtische Arbeitsamt u. a. folgendes mit:

Die Metallindustrie ist augenblicklich noch mit Aufträgen versehen. Die größte Zahl der Maschinenfabriken insbesondere haben bereits vor längerer Zeit Aufträge zu Festpreisen auf Monate hinaus hereingekommen. Die Betriebe geraten aber jetzt infolge der dauernden Lohn- und Materialpreiserhöhungen in bedeutende Schwierigkeiten. Man ist deshalb dazu übergegangen, Fertigfabrikate im Preise freibleibend anzubieten. Das Ausland beginnt aus diesem Grunde mit Kaufaufträgen zurückzuhalten. In der Seidenindustrie sind die Fabriken noch mit alten Aufträgen bisher voll beschäftigt. Das Ausland erteilt noch keine Aufträge für das nächste Jahr. Infolgedessen ist, wenn nicht alsbald eine Besserung unserer Markwährung eintritt, damit zu rechnen, daß schon in allernächster Zeit Einschränkungen in der Arbeitszeit stattfinden müssen. In der Samtbandbranche haben schon bedeutende Arbeitseinschränkungen stattgefunden, da der Artikel ebenfalls infolge der ungünstigen Valutagestaltung für den deutschen Markt vorläufig nicht in Betracht kommt. Das Ausland hat keine Bestellungen erteilt.

Essen, 10. Dez. Vor der Essener Strafkammer hatte sich in zweitägiger Verhandlung der 32 Jahre alte Agent Bernhard Heitkämper aus Essen unter der Anklage des Darlehnsschwindels zu verantworten. Er begann seinen Betrieb nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst mit primitiven Mitteln. In 200 deutschen Zeitungen suchte er fortlaufend durch Anzeigen Agenten und Kunden. Das Geschäft ging glänzend. Schon im Frühjahr 1920 mußte er eine Anzahl Bürokräfte einstellen und die Büroräume vergrößern. Mehr als 400 Agenten waren in allen Städten tätig, ihm die Opfer zuzutreiben, die zwar erhebliche Vorschüsse einzahlten, aber fast niemals ein Darlehen erhielten. Welchen Umfang der Betrieb des Angeklagten erreicht hatte, zeigten die Einzahlungen, die auf sein Postscheckkonto in Köln von den Darlehnsuchenden gemacht worden sind. Danach wurde dort innerhalb eines Zeitraumes von knapp 2 Jahren 225600 Mark Vorschüsse eingezahlt. Dazu kommen noch die erheblichen Beträge, die an den Angeklagten unmittelbar eingezahlt worden sind. Die Einnahmen, die im ersten Vierteljahr 1920 27 000 Mark betrugen, schnellten im zweiten Vierteljahr 1920 auf 67 880 und im dritten Vierteljahr 1920 auf 71 300 Mark empor. Als der Angeklagte im Oktober letzten Jahres verhaftet wurde, wurde unter seinen beschagnahmten Schriftstücken noch über 8000 Darlehnsanträge vorgefunden. Insgesamt hat er nur 150 Darlehen im Betrage von einigen Tausend Mark ausgezahlt. Das sind sogenannte Paradefälle, die die großen Darlehnsschwindelgeschäfte zu ihrer Sicherheit bekanntlich stets zur Verfügung haben. Im Laufe der langwierigen Untersuchung, die ein Jahr in Anspruch genommen hat, sind 340 betrogene Darlehnssucher in den verschiedensten Städten als Zeugen vernommen worden. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe.

Solingen, 12. Dez. Hier vermehrten die christlichen Gewerkschaften die Zahl ihrer Vertreter in der Allgemeinen Ortskrankenkasse von 7 auf 12. Das ist ein schöner Erfolg, wenn in Betracht gezogen wird, daß die christlichen Gewerkschaften in der alten sozialistischen Hochburg Solingen früher überhaupt keinen Einfluß hatten.

Bocholt, 12. Dez. Bei der Ausschußwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse erhielt die Liste der christlichen Gewerkschaften 18, die der sozialdemokratischen 12 Vertreter.

Aachen, 12. Dez. In Aachen soll eine belgische Handelskammer errichtet werden. In den letzten Tagen haben hier Besprechungen stattgefunden zwischen Persönlichkeiten, die den politischen, den Wirtschafts- und Finanzkreisen Belgiens angehören, zum Zwecke der Errichtung einer belgischen Handelskammer, um an Ort und Stelle die Handelsgeschäfte der belgischen Kaufleute im Rheinland zu erleichtern.

Losheim (Kreis Merzig), 12. Dez. Bei einer Treibjagd war ein 16 Jahre alter Bursche von der Jagdgesellschaft als Treiber bestellt. Kurz vor Beendigung der Jagd wurde er von einem Jäger, der ihn von weitem nicht erkennen konnte und ihn als Wild ansah, angeschossen. Die Ladung ging dem unglücklichen Treiber in den Kopf, der Tod trat sofort ein. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort und machte den armen Eltern die traurige Mitteilung.

Eupen, 12. Dez. Am 1. Januar 1922 wird das Eupener Kreiskommissariat aufgehoben. Kreiskommissar Driessens, der vorübergehend anstelle des zurückgetretenen ehemaligen Kommissars Xhafflaire das freigewordene Amt versah, wird zum Delegierten oder Bevollmächtigten der Regierung ernannt. In Belgien ist eine Kreisverwaltung unbekannt, dort gibt es nur Bezirke. Wie verlautet, soll der Kreiskommissar Schnorrenberg von Malmedy zum Bezirkskommissar von Eupen-Malmedy mit dem Sitz in Malmedy ernannt werden. Da Schnorrenberg ebenfalls zum Kommissar des südlich von Malmedy an der Grenze gelegenen Bezirkes Bastogne bestellt ist, so liegt die Vermutung nahe, daß dieser Bezirk Altbelgiens mit Eupen-Malmedy unter gemeinsame Verwaltung kommen soll. Die Eupener fühlen sich wiederum um eine Hoffnung ärmer, da ihre Stadt nicht Sitz des Bezirksamtes wird. Eupen erhält nur einen Regierungsvertreter, der dem Kommissar in Malmedy unterstellt wird. Diese Regelung der Verwaltung wird auch die Auflösung des Kreistages zur Folge haben, da dieser nach dem 1. Januar überflüssig ist. Dadurch verliert auch die Kreissparkasse ihren Rückhalt.

Limburg, 12. Dez. Die Kreis-Krankenkassenwahl brachte den christlichen Gewerkschaften 17 Ausschuß- und 5 Vorstandsmitglieder, den sozialdemokratischen 13 Ausschuß- und 3 Vorstandsmitglieder.

Berlin, 10. Dez. Ein Berliner Magistratsdiener, der in einer Geldtasche einen Scheck von 17 Millionen und etwa 10 000 Mark in barem Gelde bei sich hatte, die er zur Reichsbank bringen sollte, wurde von einem Automobil überfahren und erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Als er auf der Rettungswache eingeliefert wurde, war die Tasche leer. Die Stadthauptkasse wurde jedoch eine halbe Stunde darauf mitgeteilt, daß ein Postbeamter den Barbetrag bei seiner Dienststelle, ein anderer ehrlicher Finder den Scheck bei der Reichsbankkasse abgeliefert hatte.

Eine Erfindung auf dem Gebiete der Elektrizität.

Berlin, 12. Dez. Für die Dr. Erich F. Huth-Gesellschaft für Funkentelegraphie sprach gestern mittag vor Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Diplomatie, des Handels, der Industrie, der in- und ausländischen Presse, der Militär- und Marineattaches der Vereinigten Staaten und Schwedens, Vertreter der Gesandtschaften Oesterreichs, der Tschecho-Slowakei und der süd- und mittelamerikanischen Freistaaten Direktor Dr. Rottgardt über elektrische Anziehung ohne Magnetismus und Eisen. Es handelt sich um eine neuentdeckte Form der elektrischen Anziehungskraft, deren Eigenart darin besteht, daß sie nicht nur, wie der bisher bekannte Magnet, Eisen anzieht, sondern zwischen Stein und jeder Art von Metall, ja sogar zwischen zwei Steinen wirksam wird. Ihre praktische Anwendung findet die neue Anziehungskraft insbesondere auf dem Gebiet des Fernsprechens und -schreibens mit und ohne Draht. Die benötigte Energie ist 300- bis 500mal kleiner als diejenige, die ein Elektromagnet für die gleiche Kraftleistung braucht. Die große Bedeutung der neuen Erfindung liegt darin, daß sie, z. B. in einem elektrischen Fernschreiber angewandt, bis zu 2000 Buchstaben in der Minute mit völliger Klarheit wiederzugeben gestattet und, da der Widerstand in der Leitung beliebig stark sein kann, in der Drahttelegraphie eine hohe Materialersparnis an Kupfer ermöglicht. Die Zugtelephonie wird durch das neue Huthrelais außerordentlich gefördert.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Der Gesamtverband der kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen Deutschlands

(Verband k. k. Gehilfinnen und Beamtinnen, Sitz Köln; Süddeutscher Verband der Vereine k. k. Gehilfinnen und Beamtinnen, Sitz München; Katholischer Verband weiblicher kaufmännischer Angestellten Deutschlands, mit dem Sitz Berlin) hielt am 16. November in Würzburg eine Konferenz ab, um über die Mittel und Wege zu gemeinsamer Arbeit zu beraten. Unter andern aktuellen Fragen betr. die Bewegung der weiblichen kaufmännischen Angestellten, fanden eine besonders eingehende Würdigung die Punkte Sonntagsruhe und Arbeitsnachweis. Zu diesen wurden folgende Entschließungen gefaßt: „Die Konferenz nimmt Stellung zu der hochwichtigen und dringenden Frage der Sonntagsruhe. Sie fordert die uneingeschränkte Beibehaltung der Sonntagsruhe, wie sie durch das Reichsgesetz vom 5. Februar 1919 festgelegt wurde und in weiten Gebieten des Reiches praktisch durchgeführt ist. Diese Forderung liegt im Interesse einer wirklichen Sonntagsheiligung, einer wahrhaft christlichen Familienpflege, der Förderung echter Volksbildung, sowie der Erhaltung uer Befestigung der so notwendigen Volksgesundheit." — „Der Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes nimmt den Berufsorganisationen die Möglichkeit der Stellenvermittlung, wogegen die drei Verbände entschieden Einspruch erheben. Die den karitativen Nachweisen offen gelassene Möglichkeit der Weiterarbeit könnte nur in Anspruch genommen werden, wenn man auf den Charakter der Berufsorganisationen verzichten wollte. Es soll nochmals der Versuch gemacht werden, den Stellennachweis für die Berufsorganisation zu erhalten.

Landwirtschaftliches.

Stand der Felder in Preußen.

Der Stand der Wintersaaten in Preußen von Anfang Dezember 1921 wird, wenn = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich,) 4 = gering, 5 = sehr gering gilt, amtlich folgendermaßen begutachtet:

Dezember 1921, Weizen 2,9, Spelz (Dinkel) 3,3, Roggen 2,7, Gerste 2,7, Raps und Rübsen 2,9, Junger Klee und Gräser 3,5.

Für den Regierungsbezirk Köln lautet die Begutachtung wie folgt: Weizen 3, 2 (für den Bezirk Aachen 3,2, Koblenz 3,7, Düsseldorf 2,9, Trier 3,9,) Roggen 3,0 (3,1 bezw. 3,6 bezw. 2,6 bezw. 3,7), Gerste 2,9 (2,8 bezw. 3,3 bezw. 3,7), Raps und Rübsen 3,2 (4,1 bezw. 3,5 bezw. 3,2 bezw. 3,6), Klee und Gras 4,0 (4,6 bezw. 4,4 bezw. 4,0 bezw. 4,4.)

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es u. a.:

In diesem Jahre ist Schnee und Eis, genau wie in den drei Vorjahren, sehr zeitig gekommen. In den ersten acht Tagen des Novembers blieb die Temperatur noch milde und stieg in manchen Gegenden bis zu 15 Grad Celsius; bei oft stürmischen Winden fielen in dieser Zeit weitverbreitete, in den meisten Gegenden auch recht ergiebige Niederschläge, die zum Schluß in Schnee übergingen. Gleichzeitig mit dem Schnee setzte Frost ein, der mit kurzen Unterbrechungen in der Zeit vom 16.—22. jetzt noch anhält und bei fast ständig sternhellen Nächten schon im Anfange der Frostzeit und dann wieder vom 23. des Berichtsmonats ab bis zu 15 Grad Celsius Kälte brachte. In den Tagesstunden war es jedoch meist milde, heiter, sonnig und windstill, so daß die Schneedecke bald verschwand. Die Niederschlagsmengen sind im November ebenso wie in den Vormonaten im ganzen gering geblieben; in einzelnen Gegenden, besonders im südlichen Teil von Sachsen und in den westlichen Bezirken wird daher auch jetzt noch über Trockenheit geklagt. Auf die jungen Saaten und den Klee wirkte das Novemberwetter mit seinen reichlichen und zeitweise heftigen Kahlfrösten nicht besonders günstig. Ueber das Aussehen der Saaten wird berichtet, daß die frühbestellten fast überall dicht und satt eingegrünt sind, sich kräftig bestockt haben und vielfach üppig stehen. Die späten, wozu besonders die als Fruchtfolge nach Kartoffeln und Rüben bestellten zu rechnen sind, wurden durch das vorzeitige Frostwetter im Keimen und Auflaufen behindert, so daß sie zumeist noch eine grünrote Färbung, teilweise aber überhaupt noch kein Leben zeigen. Wirkliche Schäden oder Nachteile durch den Frost sind jedoch bis jetzt nicht beobachtet worden; solche zeigen sich gewöhnlich auch erst im Frühjahr. Anderseits wird viel über Mäusefraß in den Saaten, besonders aber im Klee geklagt, durch den stellenweise auch die Schläge noch vernichtet wurden, die der Trockenheit widerstanden hatten. Die Aussichten für die nächste Kleeernte sind daher im ganzen schon jetzt als trübe zu bezeichnen. Das Herbst-Einsaat wurde größtenteils rechtzeitig beendet; die mit Wintersaat bestellte Fläche wird etwa ebenso groß sein wie im Vorjahr. Nur in den obengenannten Trockengebieten konnten die Bestellungen bis zum Frost wetter nicht überall erledigt werden.

Von den Hackfrüchten sind die Reste an Zuckerrüben, Möhren und Kohlrüben, die auf den großen Gütern beim Beginn des Frostes noch draußen waren, fast sämtlich während der milderen Tage Mitte November noch eingebracht worden; etwas Schaden haben die Kohlrüben erlitten. Wegen der Knappheit der Wintervorräte an Futter ist das Rübenkraut eingesäuert worden, soweit es nicht abgeweidet werden konnte.

Humoristisches.

Streng. Kommis: „Herr Prinzipal, ich bitte um Entschuldigung, daß ich gestern nicht hier war. Ich hatte mir den Magen verdorben, lag krank im Bette und konnte den ganzen Tag nichts essen."

Prinzipal: „Nichts essen? Na, das hätten Sie auch hier besorgen können!"

so ungeheuer große, daß alljährlich in Deutschland etwa 100 000 Menschen ihr zum Opfer fallen. Die Gefährlichkeit der Tuberkulose liegt vor allem in der großen Gefahr der Ansteckung und Unkenntnis über ihr Wesen und ihre Verbreitung. Eines der wichtigsten Mittel zu ihrer Bekämpfung ist die weitgehendste Aufklärung der breiten Volksmassen über diese Volksseuche, ihre Gefahren und ihre Verhütung. Zu diesem Zwecke hat die Stadtverwaltung in Düsseldorf in ihrem Kunstgewerbemuseum am Friedrichplatz die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden herangezogen. Es ist hier die so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit gegeben, die Bevölkerung des Regierungsbezirks Düsseldorf in reichem Maße und durchaus verständlicher Weise mit dem Wesen der Tuberkulose und ihrer Bekämpfung vertraut zu machen. Für die Bewohner dieses Bezirks hat die Ausstellung insofern noch besonderes Interesse, als in ihr Abbildungen von Heilstätten und andern zur Tuberkulosebekämpfung dienenden Baulichkeiten und ihrer Einrichtungen zur Darstellung gebracht sind, die für Kranke und Gefährdete der hiesigen Gegend in erster Linie in Frage kommen.

Mangels geeigneter Räumlichkeiten zu ihrer Unterbringung ist es leider nicht möglich, die Ausstellung auch in unsere Stadt zu bekommen. Das Wohlfahrtsamt richtet daher einen gemeinsamen Besuch ein, bei dem der städtische Fürsorgearzt, Herr Dr. Nießen, die Führung übernimmt. Diese Besichtigung ist am Donnerstag, den 15. 12. 21, nachmittags. Abfahrt mit der elektrischen Bahn ab Haltestelle Rathaus 1,55 Uhr. Ecke Krefelder-Bahnstraße 2,03 Uhr.

Die Ausstellung bleibt in Düsseldorf bis zum 18. 12. 21 und ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. An allen Werktagen nachmittags 6¼ Uhr, Sonntags 12½ Uhr findet außerdem eine ärztliche Führung durch die Ausstellung statt.

Die nächste Führung durch das Wohlfahrtsamt ist voraussichtlich am kommenden Sonntag. Diejenigen Organisationen, die sich morgen oder am Sonntag noch anschließen wollen, werden gebeten, dies dem Wohlfahrtsamt rechtzeitig mitzuteilen. Das Nähere wird durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Der Männergesangverein Philomele hält morgen abend im Residenztheater ein Konzert unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. M. Baum (Köln) ab. Die Konzerte der Philomele erfreuen sich bekanntlich des besten Rufes.

Die Niederländische Handelskammer für Deutschland teilt uns mit, daß die Bestimmungen für die Beteiligung an der 6. Niederländischen Messe in Utrecht vom 21. Februar bis 3. März 22. veröffentlicht sind auf dem Büro der Niederländischen Handelskammer Frankfurt a. M. Haus „Offenbach" Hohenzollernplatz eingesehen werden können. Schriftliche Auskünfte werden gegen vorherige Einsendung von Mk. 20 erteilt.

Eine neue Kältewelle ist eingetroffen. Heute Nacht hatten wir wieder 4 Grad Kälte. Das Barometer fällt langsam. Bei scharfem Ostwind fiel gestern nacht in Berlin das Thermometer auf 10 Grad. In ganz Nordost-, Mittel- und Südostdeutschland ist strenge Kälte. In Breslau wurden in der jüngsten Nacht sogar 18 Grad festgestellt.

Dezember-Bauernregeln. Grüne Weihnachten — weiße Ostern. — Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft. — Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee, sitzt sie zu Ostern oft im Schnee. — Dezember veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind. — Auf kaltem Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Glatter Pelz am Wilde, dann folgt der Winter milde. — Je dunkler es über Dezemberschnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar. — Ists in der heiligen Nacht hell und klar, so gibts ein segensreiches Jahr. — Weihnachten naß, gibt leere Speicher und Faß. — Wenn der Nord zu Vollmond tost, folgt ein langer, harter Frost. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er länger acht Tage danach. — Der heil'ge Christ will 'ne Eisbrücke haben, fehlt sie, wird selbst er sich damit begaben. — Wenn die Kälte in den ersten Adventwochen kam, so hält sie zehn volle Wochen an. — Zum Schluß einige Düngerreime: Was spärlich seinen Acker düngt, der weiß schon, was die Erde bringt. — Hans düngte seine Felder schlecht, war Ackersmann, jetzt ist er Knecht. — Wer gute Ernte machen will, der dünge, pflüg' und grabe viel. — Jobs läßt die Jauche in den Bach, ein Dummkopf tut es ihm nach. — Dünger ist die Seele vom Ackerbau, sie gehören zusammen wie Mann und Frau. — Gutes Vieh, gute Streu, reichlich Futter gibt fetten Mist, reiche Ernten viel Milch, Käse und Butter.

Frühling das ganze Jahr. Die Gärtner nützen schon seit einer Reihe von Jahren die künstliche Keimverzögerung der Pflanzen dazu aus, um einen ewigen Frühling zu schaffen. Jedermann weiß, daß lange Winterzeit, späte Fröste usw. die Pflanzen vom frühzeitigen Keimen zurückhalten. Es ist deshalb höchst verwunderlich, und ein rechtes Ei des Kolumbus, daß man nicht schon vor langer Zeit von dieser Erscheinung Gebrauch machte. Man verlängert mit Kälte den Winterschlaf der Pflanze, ihres Samens, ihrer Knollen oder Zwiebel — kurz der Form, in der sie den Winter überdauert, weckt dies Gebilde zur gewünschten Zeit und das Wunder ist vollbracht. Zuerst tauchten auf diese Weise auf dem Londoner Blumenmarkt im hohen August Maiglöckchen auf. Flieder, allerlei Azaleen und japanische Lilien eignen sich besonders gut. In Kühlhäusern — bei Temperaturen bis zu — 20 Grad, jede Pflanzenart jedoch bei der ihr zusagenden Kältegraden — sind die Pflanzen eingeschlossen und warten des Weckrufs der warmen Außenwelt, um dann mit großer Hast das Versäumte nachzuholen.

Aus dem Landkreise.

Büttgen, 13. Dez. In der letzten Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates des Gemüse- und Obstbauvereins wurde die Aufnahme der Versammlungstätigkeit beschlossen. Am Sonntag, den 18. d. M. soll nachmittags 3 um 5 Uhr bei Wermelskirchen die erste Hauptversammlung stattfinden. Durch den Kreiswanderlehrer Zippelius wird ein Vortrag gehalten über Obstbau, einschl. Weinstöcke. Von der Geschäftsleitung wird über Saatkartoffeln und Kunstdüngerversorgung berichtet werden. Die nächste Versammlung soll alsdann der Geflügelzucht gewidmet sein.

Rosellen, 12. Dez. Der M.-G.-V. „Heideröschen", der das edle deutsche Lied pflegt, ruft für nächsten Sonntag, den 18. Dezember, seine Gönner und Gleichgesinnten zusammen zu einem schönen Winterfest, dessen Programm ganz der heutigen Zeit entspricht. Er veranstaltet einen Theaterabend nebst Liedervorträgen, und alle Vorübungen lassen erwarten, daß das Beste geboten wird, in der Hoffnung, durch ein volles Haus belohnt zu werden. Zur Aufführung gelangen „Andreas Hofer", Schauspiel in 4 Akten, und zwei humoristische Singspiele nebst Liedervorträgen. Näheres siehe Anzeige in der Samstags-Nummer dieser Zeitung.

Wohltätigkeitsbazar für den Landkreis.

Zahlreich sind die Anforderungen, die heute an die Organe der Wohlfahrtspflege gestellt werden und ungeheuer die Mittel, die erforderlich sind, um auf diesem Gebiet etwas Ersprießliches zu leisten. Oeffentliche Mittel allein reichen nicht, um auch nur die größte Notlage zu beheben. Manche Falte auf der Stirn besorgter Väter bleibt zu glätten. Und doch wie notwendig ist es, Schwachen und Kranken den Aufenthalt in Bädern und Heilstätten zu ermöglichen, um ihnen die alte Schaffenskraft wiederzugeben. Hier die helfende Hand zu reichen war der Gedanke, welcher am vergangenen Freitagnachmittag eine Anzahl Damen und Herren des Landkreises Neuß im Kreishause zusammenführte. Anwesend waren die Herren Bürgermeister mit ihren Frauen, die Ortsgruppenvorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, mehrere Vertreter der Geistlichkeit, darunter der Vorsitzende des Caritasverbandes für den Kreis Neuß, ferner die Kreisfürsorgerinnen und Kreisjugendpflegerinnen. Herr Landrat Frhr. v. Lüninck begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß von verschiedenen Seiten an ihn die Anregung ergangen sei, zur Linderung der Not im Kreise, namentlich auf dem Gebiete der Säuglings- und Tuberkulosefürsorge die Abhaltung einer Wohltätigkeitsveranstaltung in Erwägung zu ziehen. Man könnte über die gegebene Anregung verschiedener Meinung sein, weshalb er die Anwesenden zu einer Aussprache hierüber gebeten habe. Nach eingehender Erörterung war man allseitig der Ansicht, daß man durch die Abhaltung eines Bazars, an dem die ganze Bevölkerung des Kreises anteil nehme, am ehesten die Mittel aufzubringen vermöge, um den vielen Notständen, die auf dem in Rede stehenden Gebiet leider zu verzeichnen seien, abzuhelfen. Die Veranstaltung soll in einem größeren Saale der Stadt vor sich gehen. Die einzelnen Kreisgemeinden sollen hierzu beisteuern und vor allem jede die Bereitstellung eines Verkaufsstandes übernehmen. Zu diesem Zwecke wird sich in jeder Gemeinde ein Ortskomitee bilden, das für die Aufbringung der nötigen Mittel, Beschaffung der Verkaufsgegenstände und Herrichtung der Verkaufsstände, Sorge tragen soll. Um die einheitliche Durchführung zu wahren, wurde noch in der Versammlung ein besonderer Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Kreisbaumeisters Lichius gewählt, dessen Aufgabe es ist, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, insbesondere die Fühlung mit den einzelnen Ortsgruppen aufzunehmen. Für die Unterhaltung der Besucher wird durch Musik und deklamatorische Vorträge Sorge getragen werden. Nebenher soll eine Verlosung stattfinden, zu der, wie die Aussprache ergab, bereits eine große Anzahl, zum Teil recht wertvoller Gewinngegenstände gestiftet worden ist. Nach dem vorläufig aufgestellten Programm ist jedenfalls mit einer ganz gediegenen Veranstaltung zu rechnen. Wir werden hierüber demnächst noch weiter berichten.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Bezirksverband der kath. Arbeitervereine Grevenbroich. Am Donnerstag, den 15. Dezember, nachm. 5½ Uhr findet in Grevenbroich im Lokale von Lersch eine Versammlung der Vorstände und der Vertrauensmänner der dem Bezirksverband angeschlossenen kath. Arbeitervereine statt. Die sehr wichtige Tagesordnung bedingt, daß alle Vereine möglichst zahlreich vertreten sein müssen.

Aus Nah und Fern.

M.Gladbach, 13. Dez. Der Zweckverband der rheinischen Zigarren- und Tabakfabrikanten befaßte sich in seiner hiesigen Ortsgruppe mit der Frage der Herstellung einer noch preiswürdigen Zigarre. Nach der allgemeinen Auffassung ist es keinem Fabrikanten mehr möglich, eine nicht allzu große Zigarre zum Preise von zwei Mark im Kleinverkauf herzustellen. Eine weitere Preissteigerung sei durch die Erhöhung des Goldaufgeldes von 900 auf 3900 Mark zu erwarten. Trübe Aussichten für den Raucher!

Trier, 13. Dez. Wegen Verspottung religiöser Gebräuche hatten sich vier junge Leute aus Freudenburg im Saargau vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Um die Kirmes zu begraben, hatten die Angeklagten einen Trauerzug veranstaltet, dem ein selbstgezimmertes Kreuz vorangetragen und bei dem auch das Weihwasserſprengen nachgeäfft wurde. Der Anführer erhielt zwei Wochen Gefängnis, während die übrigen Angeklagten mit je einer Woche davonkamen. Strafmildernd kam der Umstand in Frage, daß die Angeklagten die Tat in „Kirmesstimmung" begangen haben, ohne sich über die Folgen recht klar zu sein. Rette „Kirmesstimmung".

Kirchliches.

An Stelle des am 5. September d. J. verstorbenen Domkapitulars Prälaten Dr. Heinrich Ludwigs ist, wie zuverlässig gemeldet wird, Pfarrer Dr. Joseph Stoffels (St. Peter in Köln) zum Mitglied des Kölner Metropolitankapitels ernannt worden.

Dr. Joseph Stoffels (ein Bruder der Abgeordneten Frl. Hellorin Stoffels, Neuß) wurde 1879 geboren zu Rheydt, besuchte das Gymnasium zu Duisburg, die Hochschulen zu Bonn und München und wurde 1903 zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung fand er als Kaplan in Köln an St. Alban, war dann vom Oktober 1903 bis März 1908 in St. Mauritius tätig, wo er ein Arbeitsfeld vorfand, das ihn in alle Probleme der modernen Seelsorge einführte. Neben der intensiven Betätigung in der Seelsorge widmete er sich mit zäher Energie der Vertiefung seiner theologischen Studien und wurde im August 1907 an der Universität Bonn summa cum laude zum Dr. theol. promoviert.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Spotten ihrer selbst und wissen es nicht.

Vom Christlichen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben: Unter der Ueberschrift: „Zusammenbruch des Düsseldorfer Metallarbeiterstreiks" bringt der „Freie Sprecher" Nr. 287 vom 12. 12. einen längeren Artikel, um zu beweisen, daß der christliche Metallarbeiterverband an dem angeblich erfolglosen Ausgang des Streiks die Schuld trage.

Es ist doch eine bewußte Irreführung der Oeffentlichkeit und eine schwere Schädigung der Metallarbeiterschaft, von einem erfolglosen Ausgang des Streiks zu sprechen. Oder ist dem „Freien Sprecher" nicht bekannt, welche Ergebnisse die Verhandlungen nach Wiederaufnahme der Arbeit gezeitigt haben?

Wenn der Erfolg sich nicht ganz auswirken konnte so lag dies nicht am christlichen Metallarbeiterverband. Durch die vom roten Metallarbeiterverband begangene Untreue und verübten Wortbruch, durch die in demselben Platz gegriffene Vielregiererei, durch die Nichtbefolgung der Verbandssatzungen und durch die politische Ausnützung des Streiks wäre es ein Verrat an der Düsseldorfer Metallarbeiterschaft gewesen, den Streik auch nur einen Tag weiter zu führen.

Beweis: 1. Die Vertreter der drei Metallarbeiterorganisationen waren Verpflichtungen untereinander eingegangen, nach denen die nach Organisationen geordneten Teilergebnisse der Schiedsspruchabstimmung nicht herausgegeben werden durften. Nur das Gesamtergebnis durfte gesagt werden, weil die Bewegung streng einheitlich sein sollte. Jedoch der Beamte Kronzhage des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat in der Bezirksarbeitsgemeinschaftssitzung am 18. November in Essen den anwesenden Arbeitgebern die nach Organisationen abgegebenen Teilergebnisse bekanntgegeben. Erster Wortbruch.

2. Die unter den Führern vereinbarten Richtlinien über die Notstandsarbeiten wurden aus Radikalismus vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband nicht durchgeführt. Hierfür haben nur parteipolitische Momente den Ausschlag gegeben. Zweiter Wortbruch.

3. Die am 19. November nach der Verhandlung mit den Arbeitgebern vom Beamten Fritz Stahl des roten Metallarbeiterverbandes nach den Verbandssatzungen beantragte und von sämtlichen an der Verhandlung Beteiligten beschlossene geheime Abstimmung der Streikenden hat der Christliche Metallarbeiterverband durchgeführt. Die Streikenden des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes durften nicht abstimmen, weil die Funktionäre die Abstimmung ablehnten. Dritter Wortbruch.

4. Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes betrachten sich als Generalversammlung des Verbandes. Sie halten es für richtig, das Statut je nach ihren Beschlüssen umzuändern. Was von ihnen beschlossen wird, hat Geltung. Die Mitglieder haben nicht zu bestimmen, das nennt sich dann Demokratie.

An die Düsseldorfer „Freie Presse" (mehrheitssozialistisches Organ) wurden am 2. 12. folgende Fragen gestellt, ebenfalls an den hiesigen „Freien Sprecher" am 2. 12., welche bis heute die Fragen noch nicht beantwortet haben.

1. Haben Abmachungen, die vor Streik vereinbart sind, Geltung oder nicht?

2. Können die Vertrauensleute einer Arbeiterorganisation die auf der Verbandsgeneralversammlung festgelegten Satzungen in ihrem Sinne auslegen, oder haben sie nicht den Mußvorschriften Folge zu leisten?

Diese beiden Fragen beantwortet die „Freie Presse" vom 5. 12. mit Ja. Also nach der „Freien Presse" haben getroffene Abmachungen Geltung. Nicht eingehalten wurden dieselben aber vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband. Mit dieser Antwort hat die „Freie Presse" selbst das Urteil über die Leitung und die Funktionäre des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Düsseldorf gesprochen, weil die letzteren weder die getroffenen Abmachungen eingehalten hat, und die Vertrauensleute sich zu Ungunsten der Streikenden über die Verbandssatzungen hinweggesetzt haben.

Wenn die erste Frage von der „Freien Presse" mit ja beantwortet wird, dann war bestimmt, sofern die getroffenen Vereinbarungen denn auch wirklich Geltung haben, der Schluß des Streiks nach der letzten Abstimmung, wenn man die Stimmen zusammenzählte, gegeben. Es sind 15 029 für und 7692 Stimmen gegen den Weiterstreik abgegeben worden. Es fehlten mithin 2011 Stimmen an der Streikmehrheit. Demnach ergab sich für jeden Gewerkschaftler und jeden außenstehenden Beobachter die unbedingte Beendigung des Streiks.

Durch die Vielregiererei, durch die Untergrabung der Führerautorität und die Nichtbefolgung der gewerkschaftlichen Gesetze ist der Düsseldorfer Streik um 14 Tage verlängert und der Arbeiterschaft mehr als 20 Millionen Mark Schaden zugefügt worden.

Will der „Freie Sprecher" nach einem Prügelknaben suchen, dann möge er diese Suche anstellen in den Reihen seiner Anhänger. Durch die Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen und durch die Führung des Streiks nach streng gewerkschaftlichen Grundsätzen und Richtlinien hat der christliche Metallarbeiterverband bewiesen, daß er es mit der Vertretung der Arbeiterinteressen und mit der Ehre der Organisation ernst nimmt. Von diesen Grundsätzen werden wir uns in alle Zukunft leiten lassen, unbekümmert, ob es der sozialdemokratischen Presse und den sozialdemokratischen Gewerkschaften angenehm ist oder nicht. Die Vernunft auch unter der Arbeiterschaft muß und wird sich Bahn brechen.

Spiel und Sport.

Neußer Hockey-Club.

Neußer Hockey-Club I. — Sportklub M.Gladbach I. 3 : 1 (1 : 1). Nach langer Zeit traten sich die beiden Vereine zu einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Neuß hatte seine Hintermannschaft umgestellt und machte sich dieselbe auch in den ersten fünf Minuten bemerkbar. Dann aber fand N. H. C. sich und der weitere Verlauf des Spieles zeigte, daß der N. H. C. durch die Umstellung keinen Fehlgriff getan hat. Was das Spiel selbst betrifft, kann man im allgemeinen von einem schönen Spiel reden, wenn auch zeitweise von Seiten des Platzvereins Schärfen auftraten, die hätten vermieden werden können. — N. H. C. Damen gegen Sportklub M.Gladbach Damen 0 : 5 (0 : 2). — N. H. C. Jugend gegen Hockey-Tennis-Jugend M.Gladbach 5 : 0 (3 : 0).

Handel und Volkswirtschaft.

Köln, 13. Dez. Die Getreide- und Futtermittel-Börse gab heute folgenden amtlichen Preisbericht für greifbare Ware, frei Köln, heraus: für die 100 Kg. inländ. Weizen M. 640–660 (am 9. Dez. M. 675–700), desgl. Roggen M. 560–580 (580–600), desgl. Hafer M. 560–590 (580 bis 610), rein inländ. Weizenmehl M. 925 (1050–1100), Mais La Plata M. 595–610 (850–750), grober M. 575–590, inländ. Wiesenheu M. 350–385 (280–360), gepr. Roggenstroh M. 82–84 (82–86).

Geld- und Wechselmarkt.

Es notiert in Berlin:	13. Dez. Mk.	12. Dez. Mk.
100 holl. Gulden =	6718,25 b. 6731,75	6143,85 b. 6156,15
100 belg. Franken =	1473,50 „ 1476,50	1268,70 „ 1271,35
100 norweg. Kron. =	2882,15 „ 2887,85	2507,45 „ 2512,55
100 dän. Kronen =	3621,35 „ 3628,65	3161,80 „ 3168,20
100 schwed. Kron. =	4625,35 „ 4634,65	4070,90 „ 4079,10
100 finnisch. Mark =	333,65 „ 334,35	311,65 „ 312,35
100 italien. Lire =	888,10 „ 889,90	759,20 „ 760,80
1 engl. Pfund =	794,20 „ 795,80	689,30 „ 690,70
1 amerik. Dollar =	188,81 „ 189,19	165,33 „ 165,67
100 franz. Franken =	1548,45 „ 1551,55	1333,65 „ 1336,35
100 schweiz. Frank. =	3736,25 „ 3743,75	3246,75 „ 3253,25
100 span. Peseta =	2872,10 „ 2877,90	2407,55 „ 2412,45
100 arg. Papierpeso =	62,40 „ 62,60	54,40 „ 54 60
100 öst. Kron., abg. =	6,78 „ 6,82	6,93 „ 6,97
100 tschech. Kronen =	226,75 „ 227,25	202,75 „ 203 25
100 ungar. Kron. =	25,47 „ 25,53	23,72 „ 23,78

Köln, 13. Dez. Am Markt für ausländische Zahlungsmittel war heute morgen die Haltung bei lebhaftem Geschäft sehr fest.

Holland (100 Gulden) 6943.05G, 6956.95B; Frankreich (100 Franken) 1563.40G, 1556.60B; Belgien (100 Frank.) 1478.50G, 1481.50B; Amerika (ein Dollar) 187.81G, 188.19B; England (ein Pfund Sterling) 779,20G, 780.80B; Schweiz (100 Franken) 3696.30G, 3703.70B; Italien (100 Lire) 869,10G, 870.90B.

Berlin, 13. Dez. Die Lage am Devisenmarkt bleibt ungeklärt, da die Mitteilungen aus den bisherigen Beratungen im Kabinett sowohl wie im Wiederherstellungsausschuß des Reichswirtschaftsrats gar nichts Neues besagen. Nach den amtlichen Kursen von heute mittag trat zunächst eine stärkere Abschwächung ein, die aber im Lauf des Nachmittags wieder einer Befestigung wich, nachdem die Newyorker Börse schwächer für die Mark eröffnet hatte. In Newyork setzte die Mark mit 0,56 ein, wich dann über 0,54 auf 0,53. Weiter werden gegen 6 Uhr Holland mit 6800, Kabel Newyork mit 185 bis 186 und London mit 780 genannt.

Für die Kirche in Oppau.

Bisher eingegangen	969,70 Mk.
Ungenannt	10,— „
G. U., Neuß	20,— „
	999,70 Mk.

Herr Pfarrer Hartmüller von Oppau bittet recht herzlich um weitere Gaben, damit seine Gemeinde wieder im Gotteshaus die hl. Messe feiern kann. Gaben an die Geschäftsstelle erbeten!



Apparate von Mk. **300** bis Mk. **20 000** vorrätig. ebenfalls sämtliche Platten. Für alte Platten vergüten wir Mk. **7.–** bis **9.–**

Lenzen & Co.,
Crefeld,
Ostwall, Ecke N. Linnertor. Tel. 343

Ein schöner Mund
mit wohlgepflegten Zähnen in einem rosigen, fehlerlosen Gesicht · das ist wahre Schönheit — die oft Glück und Reichtum bringt. Man pflege daher die Haut mit „KOMBELLA", die nichtfettende Hautcreme, der Erfolg ist überraschend — und putze die Zähne mit „SOLIDENTO", die Kombella-Zahnpasta. Es gibt nichts besseres zur Erhaltung der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Bestimmt bei Drogenhaus C. Haack, Ober- und Clarissenstr.-Ecke. — Drogerie W. Papst, Crefelder- und Bahnstr.-Ecke.

Fay's
ächte Sodener Mineral-Pastillen
seit annähernd 40 Jahren bestens bewährt gegen
Husten u. Heiserkeit
sind jetzt wieder in altbekannter Güte überall erhältlich.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiter-Verein St. Dreikönigen. Gesang-Chor, Donnerstag abend, punkt 7 Uhr bei Neidhöfer. Probe.

Kath. Arbeiter-Verein, Neuß-Weißenberg. Theaterabtg. Mittwoch, den 14. Dezember, 7 Uhr: Probe bei Herrn Willy Paar. Alle erscheinen.

Kath. Beamten-Verein, Neuß und Umgegend. Freitag, den 16. dss. Mts., 7½ Uhr abends, Restaurant Marienbildchen, ordentliche Mitgliederversammlung. Betätigung der Vorstandswahl. Jahresbericht. Kassenbericht. Besprechung zwecks geplante Weihnachtsfeier. Verschiedenes. Die Kassenprüfung findet nicht Freitag, sondern Donnerstag abend 7½ Uhr statt.

Mandolinen-Abteilung „Novesia." Heute abend Probe im Marienhause (Eingang Tückingstreße,) um 7½ Uhr. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Kath. Jünglings-Verein, Kapellen. Am Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr: Monatliche Versammlung bei Zöller.

Christl. Metallarbeiter-Verband, Sekretariat Neuß. Funktionäre. Am Mittwoch, den 14. Dezbr., abends 7 Uhr: Wichtige Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung bei Schmitz, Glockhammer 50. Alle Betriebs- und Arbeiterratsmitglieder sind auch dazu eingeladen.

Streikunterstützung. Für die am Metallarbeiterstreik in Düsseldorf beteiligt gewesenen Mitglieder gelangt am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag nochmals eine Unterstützung auf dem Sekretariat, Marienkirchplatz 26 zur Auszahlung. Alle beteiligt gewesenen werden gebeten bis Donnerstag die Unterstützung abzuholen, damit Abrechnung erfolgen kann.

Bücher. Das neue Jahrbuch 1922 unseres Verbandes ist erschienen und auf dem Sekretariat, Marienkirchplatz 26 erhältlich. Ebenso sind dort Broschüren gewerkschaftlichen Inhalts ständig zu haben.

Zentralverband der Gemeinde-Arbeiter und Straßenbahner Deutschlands. Donnerstag abend 6½ Uhr. Versammlung im Marienbildchen. Lohnverhandlungen etc.

Gewerk-Verein der Heimarbeit-rinnen. Die Besichtigung der Tuberkulosen-Ausstellung findet statt am Donnerstag, den 15. Dezember. Abfahrt ab Haltestelle Rathaus 1.55, Krefelderstr., Bahnstr. nachmittags 2.03 Uhr mit der elektrischen Bahn.

Puppenwagen
2 Paar Rollschuhe u. 2 Paar Schlittschuhe z. verk. Kapitelstr. 2, 2× sch.

Schöner Puppenwagen zu verk. Büttgerstr. 37, II.

Puppenwagen u. Puppenküche mit Zubehör, gut erh., bill. zu verkaufen. W. Enge, Heerdt, Burgunderstr. 8.

Gr., weiß. Puppenbabykorb u. Damenlackschuhe, Gr. 37, bill. zu verkaufen. Büdericherstr. 10, part.

Weihnachtsgeschenk
Neues Goerz-Prismenglas, billig zu verkaufen. Niederwallstr. 24.

Dampfmaschine m. Treibgegenst. u. sonst. Kinderspielz. zu verkaufen. Niederstr. 34, 2. Etg.

Frostbeschädigte
Kartoffeln
fortlaufend abzugeben. Gesellschaft zur Verw. landw. Produkte, Düsseldorf-Heerdt.

Pappeln-, Eichen-, Buchen-Rundholz
auch ganze Bestände zu kaufen gesucht. Emil Rezepka, Bendorf-Rh., 10, Tel. 117.

Fahrrad
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Promenadenstr. 41, 3dlg.

Fast neuer
Schreibtisch
mit engl. Züge billigst. Auskunft Oberstr. 106.

Herrenpelzmantel
zu verkaufen. Grevenbroich, Lindenstr. 36, Unterhaus.

Oxram-Glühbirnen
10–50 Kerzen. 220 Volt zu billigsten Preisen. Bei größeren Posten billiger.
Jos. Dohmen,
— Düsseldorf, —
Alexanderplatz 11–12. Fernsprecher 14469.

Flügel Pianos
nur erste Marken kul. Zahlweise. Gelegenheitskäufe stets vorteilh. anzutreff. Franko Lieferg.
G. Platzbecker,
Düsseldorf, Kasernenstr. 17/19.

Gebr. Klavier aus Privathand z. kaufen gesucht. Offert. an Jakob Röschen, Kapellen.

2schl. Bett m. Sprungfedermatr. u. Kellk., Kommode weg. Raummangel, zu verkaufen. Schillerstr. 8, part.

Gitarre-Zither
wie neu, preisw. zu verk. Sellkum 43.

Weißer Kinderfließlegewagen u. 1 kl. Puppenwagen zu verkaufen. Annostr. 10, I.

Küche
natur karlpine, bill. z. verk. Holzapfel, Düsseldorferstr. 4a.

Fenster — Türen
ca. 100 gebrauchte eichene Fenster mit Glas, Türen u. Fensterladen, billig zu verkaufen. Gaß, Düsseldorf, Ulmenstr. 6.

Statt jeder besondern Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Montag abend 8 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Heinr. Schiffer,

wohlvorbereitet durch ein christliches Leben und den Empfang der heiligen Sterbesakramente, infolge eines Schlaganfalles, im Alter von 82 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Hubert Schiffer.

Norf, Hemmerden, Neuss, Weissenberg, Frankfurt a M., Oberkassel und Kapellen-Wevelingh., den 13. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet statt Freitag morgen um 9 Uhr, danach die Exequien in der Pfarrkirche zu Norf, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. Januar bis 15. März 1922 findet bei der hiesigen **Eichnebenstelle** im Hause **Friedrichstraße 2** die gesetzlich vorgeschriebene **Nacheichung** statt. Die eichpflichtigen Gegenstände sind **vormittags** in den Stunden von 8—12 **Uhr** einzuliefern, und nach der von dem Beamten jedem Einlieferer angegebenen Frist wieder abzuholen. Die Eichgegenstände müssen **in gereinigtem Zustande** vorgelegt werden. Die Gebühren für die Nacheichung sind während der Abhaltung der Nacheichtage zu zahlen.

Um beim Nacheichungsgeschäft Masseneinlieferungen, die nicht untergebracht und nicht schnell genug bewältigt werden können, zu vermeiden, sollen die Nacheichungspflichtigen bezirks- bezw. straßenweise ihre eichpflichtigen Gegenstände vorlegen. Den einzelnen Gewerbetreibenden wird der Tag, an welchem sie die Gegenstände vorzulegen haben, noch bekannt gegeben.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß hier vor 1924 keine periodischen Nacheichtage mehr abgehalten werden. Interessenten, die von dieser Gelegenheit keinen Gebrauch machen, haben, wenn die polizeilichen Revisionen z. B. inzwischen die Notwendigkeit einer Nacheichung ergeben, ihre Gegenstände alsdann dem Eichamt in Düsseldorf vorzulegen.

Neuß, den 9. Dezember 1921.

Der Oberbürgermeister: J. V. **Dr. von Hansemann.**

Große Nachlaß-Versteigerung

Am Freitag, den 16. Dezember 1921, vormittags 9½ Uhr beginnend, sollen zu **Neuß, in dem Turnsaale der Schule Marienberg,** (Eingang Rheinstraße 1—13) nachstehende Gegenstände als:

1. Mehrere kompl. Schlafzimmer und Wohnungseinrichtungen, eine Kücheneinrichtung, eine komplette Badeeinrichtung, mehrere Kleiderschränke, Kommoden, Tisch, Stühle, Spiegel, Kronleuchter, Gartenstühle, Vertikows,
2. Bilder — darunter Kunstgegenstände — **wertvolle Kristall- und Porzellansachen, echt japan'he Kaffe- und Mokka-Service für 12 Personen,** mehrere Eß-Service, Kristallgläser, Bowle mit Löffel, Tee-Service und dergleichen, **Bestecksasten mit silbernen Bestecken,** Silbersachen, 1 Standuhr, Teppiche, Gardinen mit Zubehör, Wandspiegel, Barometer, Thermometer, **Teppiche, 1 Tisch mit Handmalerei,** Nähmaschinen, **1 Bücherschrank mit mehreren 100 Büchern,** Lexikon, Koffer usw., **1 Persianer und ein Hermelinkragen,** Kleidungsstücke, Hüte, Schuhe, Wäsche, Leinen sowie Haushaltungsgegenstände aller Art

versteigert werden.

Mit Versteigerung der zu 2 benannten Gegenstände wird begonnen. Die Versteigerung der Möbel erfolgt von 3 Uhr nachmittags ab.

Die Versteigerung findet für Rechnung dessen, den es angeht, durch den Unterzeichneten öffentlich, gegen gleich bare Zahlung statt. Sämtliche Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten.

Eventuelle Fortsetzung der Versteigerung am folgenden Tage 10 Uhr vormittags.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Droß,
Gerichtsvollzieher in Neuß.

Holz-Verkauf

zu Schloß Dyck

Station Kapellen-Wevelinghoven.

Mittwoch, den 21. Dez., vormittags 10 Uhr werden im **Dycker Weinhause zu Damm** öffentlich meistbietend **gegen Baarzahlung verkauft:**

Aus dem Scheibenbusch und Park:
(bereits gefällt)

18 Eichen mit 57 fm.; 16 Buchen mit 57 fm.; 2 Eschen mit 4 fm.; 15 rm. Eichen- und Buchenkronenholz; 2000 Fichtenstangen. 2 Ulmen mit 4 fm. (stehend) aus dem **Klosterbroich;**
18 Ulmen mit 36 fm. (stehend) } am
13 Eichen mit 38 fm. " } Hahnerhof

Aus dem Buscherhof:

76 Eichenstangen (Geschirrholz)
58 Erlen mit 18,58 fm. (Drechslerholz)
30 Loose Schlagholz, 10 Haufen Eschen- und Erlenkronenholz.

Förster **Florack** hierselbst weist das Holz auf **Wunsch** an.

Schloß Dyck, den 6. Dezember 1921.

Fürstlich Salm'sches Oberrentamt.

Für unsere Fabrikküche

Ia. Speisekartoffeln

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an

International Harvester Co.,
Fabrik, Neuß a. Rh.

Nachlaß-Versteigerung.

Morgen, Donnerstag, d. 15. Dez. cr., mittags 1 Uhr werde ich für Rechnung d. Erben im Hause **Rheinwallstr. Nr. 5,** öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

1 vollst. Bett m. Federbetten, 1 Kleider- und 1 Leinwandschrank, 1 Küchenschrank, 1 Herd, 2 Tische, Stühle, 1 Ledersofa, 1 Glasschrank, 1 Ausziehtisch, Vertikow, 1 Ofen, Bilder, Glas u. Porzellansachen und sonst. Küchensachen, verschied. Wäschestücke etc.

Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Adam Schwarz, Neuß,
Auktions- und Kommissionsgeschäft,
Kapitelstr. 27. Tel. Nr. 471

Etagen-Haus

1915 erbaut, m. abgeschl. Wohn., Waschk., Koch- u. Leuchtgas, elektr. Licht, kl. Garten, bill. zu verkaufen.

Friedr. Whyen,
Schillerstraße 5, I.

Flotte Tagesw'rtschaft

zu verkaufen. Nur Selbstrefl. m. gr. Barkapital erf. Näheres durch

Friedr. Whyen,
Schillerstraße 5, I.

Haus

im Mittelp. der Stadt, kv. 3 Z. frei werden, preisw. zu verkaufen.

Friedr. Whyen,
Schillerstraße 5, I.

Ein Landhaus mit gr. Garten zu verkaufen.
Speck Nr. 4.

Wohnhaus in Rheydt, 13 Räume, Toreinfahrt, Stall u. Garten mit Baustelle an 2 Straß. gelegen zu verkaufen. 4—6 M. sof. bezieh. m. Tausch gegen abgeschl. 4—5 Z in Neuß od. Nähe Düsseldorf.

Off. u. G 32 a. d. Exp.

Junger Kaufmann sucht möbliertes Zimmer zu Bürozwecken.

Offerten unter D 29 an die Expedition.

Junger Kaufmann sucht möbliertes Zimmer mit Frühstück oder voller Beköstigung f. 1. Januar.

Angebote unter E 905 an die Exp. dss. Ztg.

Kriegsbeschädigter,
mögl. gelernter Schlosser, von einer

Eisenhochbau firma

als Lagergehilfe gesucht.

Bewerber müssen mit d. einzelnen Walzeisensorten vertraut sein, eine gute Handschrift haben u. auch gut rechnen können.

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Angabe des kürzesten Eintrittstermins unter D 904 an die Expd. dieser Ztg. erbeten.

Dachdeckergesellen

gesucht.

Dachdeckerm. Schmitz, Stommeln bei Köln.

Kath., junger

Bäckergehülfe

welch. auch Konditorei verst. u. zieml. selbst. arb. kann, für sofort gesucht.

Offert. mit Lohnang. u. Z 25 an die Expedition.

Nachtwächter

gesucht. Kriegsbeschädigter (50%) bevorzugt.

Kölnerlandstr. 102.

Verwalter

nicht unter 25 Jahren, der sämtl. Arbeiten mit verrichtet u. m. Maschinen umgehen kann, per 1. Januar gesucht.

W. Streeath, Dannerhof, Kapellen Kr. Grevenbr.

Fuhrknecht

und 1 Ablader

für Waggons gesucht.

Breuer, Elsen b. Grevenbr.

Suche für sofort

Zwei Pferdeknechte

nicht unter 18 Jahre.

H. Sand,
Haus Vogelsang,
Neuß 3.

Tüchtiger

Einleger u. Preßjunge

f. Dampfdreschm. sof. ges.

Wilh. Bayer, Holzheim,
Bahnstr. 73a.

Junge mit guten Schulzeugnissen **sucht Stelle als Lehrling auf einem Büro.**

Stürzelberg,
Feldstraße 45.

Sohn achtbarer Eltern als

Bäckerlehrling

gesucht. **Heinr. Metzer, Dampfbäck.,** Niederstr. 64.

Trotz allgemeiner

Warenknappheit

haben wir infolge rechtzeitiger grosser Abschlüsse ein

Riesenlager in

Damen- und Herrenstoffen
für jeden Geschmack.

Als besonders preiswert empfehlen wir

Velour-, Flausch- u. Ulsterstoffe

in unseren Hauptpreislagen:

Mk. 125.— 165.— 195.— und höher

Düsseldorfer Tuchhaus G. m. b. H.

Düsseldorf, Blumenstrasse 19
Grösstes Spezialhaus der Branche.



Große Holzversteigerung

von Schloß Myllendonk-Korschenbroich bei M. Gladbach

Herr **Theodor Freiherr von Wüllenweber, Schloß Myllendonk,** läßt am **Montag,** den 19. Dezember 1921, nachmittags 1 Uhr beginnend, zu **Rad'broich-Korschenbroich** in der Wirtschaft **Dressen** öffentlich meistbietend gegen Zahlungsaufstand versteigern:

Etwa 210 Nummern, hauptsächlich Eichen, einige Eschen, einige Kirschbäume, im Durchmesser von 30 bis 80 ctm., stehend im Raderbroicher Busch.

Herr Aufseher **Schnaß, Raderbroich Nr. 44** zeigt die Bäume auf Wunsch.

M.-Gladbach. **Justizrat Lützeler.**

Wohnungstausch

Neuß-Langenberg-Rhld. **6 Zimmer,** Mansarde und großer **Arbeitsraum gegen 4—6 Zimmer,** am liebsten abgeschlossen.

Offerten unter **E 30** an die Exped. d. Ztg.

C. Böhler
sucht
gelernte Autogenschweißer
" **Rohrschlosser**
" **Klempner**
" **Hobler**
" **Fräser** und
1 tücht. Anreißer.

Stahlwerk Düsseldorf.
Gebr. Böhler & Co., Aktiengesellsch., Düsseldorf-Oberkassel, Hansa-Allee 321.
Haltestelle Böhlerwerk der Rh. Bahngesellsch.

Putz.

1. Arbeiterin für dauernde Stellung gesucht.
Franke-Müller.

Kräftiger Schreinerlehrling gesucht. **Josef Uhlenbroich,** Krurstr. 10.

Sohn ordentl. Eltern sucht sofort Stellung als Bäckerlehrling bei tüchtigem Meister.

Off. u. H 33 a. d. E.

Für kl. Gutshaushalt bei Neuß wird ein zuverläss.

Mädchen

welch. 2 Kühe melk. kann, z. 1 Januar, geg. hohen Lohn gesucht.

Off. u. B 27 a. d. E.

Suche zu Lichtmeß 1922 ein

Mädchen

aus bess. Familie, am liebsten Landwirtstochter als Stütze auf ein Gut bei Familienanschluß.

Offert. unter P 24 an die Expedition.

Mädchen f. alle Hausarb. oder Aushülfe, sof. gesucht.

Kaiser-Friedrichstr. 28.

Prop. zuverlässige

Frau

als **Kellnngsträgerin** sof. gesucht.

Meldungen erbeten **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**

Mädchen

für alle Hausarbeit, gegen hohen Lohn u. gute Verpflegung, in kl. bürgerl. Hotelrestaurant gesucht, z. sofort od. 1 Januar.

Frau Fritz Wolters, Rheydt, Kaiserstr. 3.

Ein durchaus **braves,** zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haushalt, zum 1. Januar gesucht.

Näheres bei

San.-Rat Dr. Goder,
Krefelderstraße.

Junges

Mädchen

für alle häuslichen Arbeit. zu verrichten, sucht

Hemmerden, Haus-Nr. 42.

Ordentlich. Mädchen

in kl. Haushalt ohne Wäsche, gegen hoh. Lohn gesucht.

Neustr. 81.

Wir suchen für die Büroreinigung eine tüchtige, saubere

Putzfrau

Eisenrohrindustrie, Düsseldorf-Heerdt, Wiesenstr. 30

Meldung von 10—4 Uhr.

Junggeselle, kath., vom Lande, Ende 30er J., mit eig. Heim u. Barvermög., wünscht die Bekanntschaft mit kath. Dame vom Lande zwecks

Heirat.

Zuschr. mit Bild unter J 34 an die Exped.

Nicht gefall. Bild zurück.

Pony mit Wagen

besonders f. Metzger geeig. u. Dogcart zu verkaufen.

Speck Nr. 4.

Große Auswahl

Karren-, Acker-, Wagenpferde und Ponys

werden spottbillig verkauft

Paukens, Schirmerstr. 13,
Düsseldorf.

Ein schwerer, zugfester

Arbeitsochse

z. verk. **Straberg Nr. 114**



Schöne Oldenburg **Schweine**

8—10 Wochen alt, heute angekommen.

Aloys Hamacher,
Rheydterstr. 32.

Zwei schöne, fette **Schweine**

zu verkaufen.

Grefratherweg 46.

Zu verkaufen:

Ein fettes **Schwein,** leb. ca. 3 Zentn. **Wevelinghoven, Römerstr. 12.**

Schöner junger **Schäferhund** zu verkaufen.

Norf, Uedesheimerstr. 8.

Dobermann

zu verk. Gohr. 108.

Achtung! Altmetalle!

Ankauf von allen Altmetallen zu den höchsten Preisen.

K. Donovan
Glockhammer 15.

Handwagen,

Div. Riemsch. b. 1200 Durchm., 3 Wandkonsolen, 2 Hängelager, 1 Schleifstein, 1 m Durchm., 4 eiserne Fensterrahmen, 1 Kabelwinde, 2 Waschbeck., Hobelbank u. Werkzeug, weil überzählig, bill. zu verkaufen. Näheres

Holzapfel, Neuß,
Düsseldorferstr. 4 a.

Heerdter Spar- u. Darlehnskasse

Lager Pariserstr. 154, Linie 18, Haltestelle Heerdt-Rathaus,
Fernsprecher 3256,
hat fortlaufend abzugeben:
Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Gerstenfuttermehl, Vollmehl, Kernschrot, Maisschrot, Kleie, Schnitzel.

Weizenmehl, gelbe Viktoria-Erbsen, grüne Erbsen, weiße u. gelbe Möhren und sämtliche **Düngemittel.**

Küchenschrank u. Tisch zu verkaufen.

Oberstraße 129.

Städtische Sparkasse Neuss.

Markt 6. Fernsprecher 875/879.

mündelsicher.

Reichsbankgirokonto, Konto bei der Landesbank Postscheckkonto Köln 18178.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung — Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr — Hypotheken-, Bürgschafts- u. Faustpfand-Darlehn, sowie Kreditgewährung in laufender Rechnung gegen mässige Zinsen. — An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Reisekreditbriefe. — Vermietung von Schrankfächern

Carl Kauffels & Co. K.-G.

Bankgeschäft
Krefeld, Rheinstrasse 79.
Kommanditisten
Laupenmühlen & Co., Berlin-Essen.

An- und Verkauf von Aktien, Obligationen, Kuxen.

Konto-Korrent-Verkehr.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheckkonto Köln 113265.

Telegramm-Adresse: Bankkau Krefeld.

Fernruf 3587 und 5005.

Ständige Vertretung an der Düsseldorfer und Essener Börse.

M.-G.-V. „Philomele",

Neuss.

Leitung: Musik-Dir. **P. Breuer.**

Donnerstag den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr im Residenztheater:

KONZERT

unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein **Marya Baumhoer, Konzertsängerin Köln.** Am Flügel: **Musikdirektor Prof. K. Ramroth,** Lehrer am Konservatorium, **Köln.**

1. Platz 8.— Mk. 2. Platz 6 Mk.

Pass. Mitglieder haben freien Zutritt und sind hiermit besonders herzl eingeladen.

Der Vorstand.

Missions-Andenken

wie
Kruzifixe, Rosenkränze, Medaillen, Skapuliere, religiöse Bücher etc. etc.

preiswert und in guter Ausführung zu haben bei

C. Jos. Oepen Wwe.,
Krämerstrasse 14 (direkt am Münster)

Gemälde
bedeutender Künstler sind
gediegenste Weihnachtsgaben
Galerie H. Kleu, Neuss.
Telefon 527.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl.
Hartings, Neustraße 10.

Temperguss

liefert in bester Qualität
Hedwighütte
Preuss & Winzen, Viersen V, Rhld.

Tapeten werden zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.

Tapeten-Lager Fr. Karl Gussorf,
Königstr. 35 (Eingang Salzgasse).

Veröffentlichungen

von Wohnungsgesuchen und Wohnungsangeboten bedürfen nach neuester Bestimmung die Genehmigung des Wohnungsamtes.

Alle diesbezüglichen Anzeigen wolle man deshalb vor der Aufgabe in unserer Geschäftsstelle beim Wohnungsamt stempeln lassen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Bürgergesellschaft zu Neuß.

Freitag, den 16. Dez. 1921, abends 8½ Uhr

Preiskegeln.

Es ladet zu zahlreicher Teilnahme ein

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Eintracht".

Statt Donnerstag, Mittwoch abend Probe.

Empf. m. l. Schuhsohlen

schnell und sehr billig.
Hymgasse 8.

Herrengarderoben werden sauber u. billig repariert. Annahme:
Wilh. Braun,
Hermannstr. 20.

Empfehle mich im Bügeln von
Glanz-Stärkewäsche
Christine Steinfort, Büttgen,
Holzbüttgenerstr. 14.

Apollotheater
Neuss.
Blatzheim-Gastspiele

Heute:

Willi's Frau

Ein heiteres Familienstück in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz.

Blatzheim
als
Baron Nepomuk von Blasewitz.

Alt-Gold u. -Silber

kauft
für eigenen Gebrauch
H. J. Wilms,
Gold- u. Silberschmied
Werkstätten für kirchliche Gefäße
Düsseldorf,
Bismarckstraße 63,
1. Etage.

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. **Geschw. Büttgenich,** Neuß, Büchel 11, Grevenbroich, Künstr. 11.

Schirme

kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der **Schirmfabrikation.**
Nur eigene Anfertigung in modernster Ausführung.
Prima Qualitäten.
Fabrik-Preise.
Reparaturen werden sofort und billigst ausgeführt.

Haus Laues,
Schirmfabrikation,
Büttgerstr. 16.

Klavierstimmen

Jac. Lorenz,
Pianohaus
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.

Kinderklappstuhl zu verk.
Oepen, Rheydterstr. 23.

Am 8. dss. Mts., blieb im Zuge 7,53 abds. von Köln ein **Paket** liegen. **Inhalt blau** seider **Kleid.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe g. hohe Belohnung **Rommerskirchen Nr.** abzugeben.

Am Sonntag, den 11. 2 **Schäferhunde** zugelaufen.
H. Sand,
Neuß 3. Telefon 367.